Auraser Stadtblatt.

Behördliches Organ für die Stadt und den Amtsbezirk Auras.

Erscheint jeden Sonnabend.

Anzeigen und örtliche Berichte für das „Auraser Stadtblatt" werden bis Donnerstag mittag jeder Woche an die Buchdruckerei von Maretzke & Märtin in Trebnitz in Schlesien erbeten.

Bezugspreis: Vierteljährlich bei Abholung von der Post 3,15 M., durch den Austräger die Nummer 30 Pf.

Anzeigenpreis: Bei einmaliger Aufnahme die kleine Zeile 80 Pf., bei Wiederholung Ermäßigung.

Nr. 20. **Sonnabend, den 14. Mai** **1921.**

Tag.	Datum.	S.-A.	S.-U.	Mond-Aufgang.	Mond-Untergang.
Sonntag	15. Mai	4.13	7.40	nachm. 12.24	vorm. 1. 4
Montag	16 „	4.12	7.41	„ 1.39	„ 1.32
Dienstag	17. „	4.10	7.43	„ 2.53	„ 1.58
Mittwoch	18. „	4. 9	7.44	„ 4. 6	„ 2.26
Donnerstag	19 „	4. 8	7.46	„ 5.17	„ 2.54
Freitag	20 „	4. 7	7.47	„ 6.25	„ 3.24
Sonnabend (M)	21 „	4. 5	7.48	„ 7.30	„ 3.58

Seht, der Himmel strahlt
Hell von Rosenglut!
Der so schön ihn malet:
Gott, o Gott ist gut!

Marktkalender (K=Kram-, P=Pferde-, V=Viehmarkt).

17. Mai. Hundsfeld (K.) Nieder-Zibelle (KRindvSchw.), Rothenburg OL. (K.), Wattchenau (KRindvPSchw.) **18.** Annaberg (KRindvP.), Grünberg (RindvP.) Kupp (RindvSchwZ.), Naumslau (V.). Sobrau (PZ.), Tarnowitz (RindvPZ.) **19.** Groß-Strehlitz (RindvP.) Militsch (V.), Namslau (K.), Rosenberg (RindvPSchw.), Steinau OS. (RindvPSchwZ.).

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Bewirtschaftung von Milch und Butter wird ab 1. Juni aufgehoben.

* In Berlin wurde der deutsch-russische Handelsvertrag endgültig abgeschlossen.

* Von zuständiger Stelle in Berlin wird mitgeteilt, daß am 7. Mai französische Kavalleriepatrouillen in das Ruhrgebiet vorgestoßen sind. Der Zweck des Vorgehens dieser Patrouillen ist den Berliner Amtsstellen noch unbekannt.

* Die französischen Militärbehörden haben im besetzten Gebiet die Beschlagnahme aller Kraftwagen ausgesprochen und die Besitzer aufgefordert, sie zur Verfügung der Militärbehörden zu halten. Im Weigerungsfalle werden Gefängnisstrafen angedroht.

* Die Vertreter der geschädigten Gebiete in Frankreich haben sich in Paris für Zulassung deutscher Arbeiter beim Wiederaufbau ausgesprochen.

* Der norwegische Gesandte in Berlin, Vollbeck, ist zum Gesandten in Stockholm ernannt worden. Sein Nachfolger in Berlin wird der jetzige norwegische Gesandte in Rom, Arnem Scheel.

* Die belgischen Sozialisten haben sich für die Sanktionen ausgesprochen.

* Der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow feierte am 8. Mai in Rom seinen 72. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische.

* Laut französischen Blättern sind im Zusammenhang mit dem Aufruhr in Kronstadt 7000 Personen durch die Bolschewisten zum Tode verurteilt worden. Darunter befinden sich 1500 Frauen.

* Der Landrat von Sangerhausen, der unabhängige Sozialist Kasparek, ist auf Veranlassung des Sondergerichtes verhaftet worden.

* Der Prinzgemahl der Niederlande hat dem Grab der Kaiserin Auguste Viktoria in Potsdam einen Besuch abgestattet.

* Der japanische Kronprinz ist in England eingetroffen und hat eine Proklamation an das englische Volk erlassen.

* Zum Präsidenten von China wurde Sunjatsen erwählt.

Reichskanzler Dr. Wirth.

Die Regierungskrisis im Reich ist in den Nachmittagsstunden des Dienstag endlich zur Lösung gekommen. Die erste amtliche Meldung darüber lautet:

Berlin, 10. Mai, 5 Uhr nachmittags.

Der bisherige Reichsfinanzminister Dr. Wirth hat vom Reichspräsidenten den Auftrag erhalten, das neue Kabinett zu bilden Er hat diesen Auftrag angenommen und verhandelt zurzeit mit den Parteien.

Der neue Reichskanzler Dr. Wirth gehört der Zentrumspartei an und war im bisherigen Kabinett Fehrenbach Reichsfinanzminister, welches Amt er nach dem Abgang Erzbergers bereits übernommen hatte. Er ist Mitglied des Reichstages als Vertreter des Wahlkreises Baden. Dr. Wirth wurde am 6. September 1879 in Freiburg im Breisgau geboren und studierte an der dortigen Universität Mathematik, Naturwissenschaften und Volkswirtschaft. Im Jahre 1908 erhielt er an der gleichen Universität eine Professur. Seit 1914 ist er Mitglied des Reichstages; 1918 wurde er badischer Finanzminister. Wirth kann man zum linken Flügel der Zentrumspartei rechnen.

Das neue Reichskabinett.

W. T.-B. Berlin, 10. Mai. Amtlich. Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichswirtschaftsminister Dr. Wirth unter Ernennung zum Reichskanzler mit der Bildung des Kabinetts beauftragt und nach dessen Vorschlag folgende Reichsminister ernannt:

Reichsschatz und Vizekanzler: Bauer,
Inneres: Dr. Gradnauer,
Wirtschaft: Robert Schmidt,
Justiz: Dr. Schiffer,
Heer: Dr. Geßler,
Post: Giesberts,
Verkehr: Gröner,
Arbeit: Dr. Brauns,
Ernährung: Dr. Hermes,
Aeußeres: mit der einstweiligen Wahrung der Geschäfte beauftragt Dr. Wirth,
Wiederaufbau: noch unbesetzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Abfindung des bayerischen Königshauses.

Im bayerischen Landtag kam die Angelegenheit der Abfindung der Wittelsbacher zur Sprache. Dabei erklärte Finanzminister Dr. Krausneck u. a., daß beabsichtigt sei, einen wesentlichen Teil der Abfindungssumme in Grundstücken zu gewähren, weil diese von dem jeweiligen Geldwert nicht so stark beeinflußt sind. Von den Schlössern und sonstigen Gebäulichkeiten sei nur ein kleiner Teil für die Abfindung in Aussicht genommen. Mit einem baldigen Abschluß der Verhandlungen ist nach den Mitteilungen des Finanzministers noch nicht zu rechnen. Es wird der Eingang eines Rechtsgutachtens von seiten des ehemaligen Königshauses erwartet, und es wird für die Dauer der Verhandlungen ausschlaggebend sein, ob die Regierung den dort eingenommenen Standpunkt anzuerkennen vermag.

Französische Gewaltmaßnahmen.

In der Pfalz requiriert augenblicklich die französische Militärverwaltung nicht nur die deutschen Kraftwagen, sondern sie übersendet auch den Kraftwagenführern Stellungsbefehle. Diese erhalten in der Regel den Befehl, sich innerhalb weniger Stunden zur Verfügung zu stellen und für 30 Tage Proviant mitzubringen. Von anderer Seite wird berichtet, daß auch Kraftwagenbesitzer, die den Führerschein haben und sogar Inhaber des Führerscheins, die Kraftwagen nicht mehr besitzen, auf diese Weise ausgehoben werden. Deutsche Männer sollen also mit Gewalt gezwungen werden, an der beabsichtigten französischen Militäraktion gegen das deutsche Industriegebiet teilzunehmen.

Das Präsidium des preußischen Staatsrates.

Der preußische Staatsrat wählte mit 45 von 73 abgegebenen Stimmen Oberbürgermeister Dr. Adenauer-Köln (Zentr.) zu seinem 1. Vorsitzenden. Auf Oberbürgermeister Dr. Farres (Arbeitsgemeinschaft der Rheinprovinz) waren 26 Stimmen entfallen. Zum 1. Stellvertreter wurde Gräf-Frankfurt (Soz.), zum 2. Dr. Farres gewählt, zu Schriftführern und Schriftführerstellvertretern v. Meibom (Deutschn.). La Grange (U. Soz.), Trittel (Dem.), Hänchen (Soz.).

Amtsenthebung eines kommunistischen Landrats.

Nachdem der Bericht des Oberpräsidenten in Magdeburg über das Verhalten des Landrats Kasparek-Sangerhausen eingegangen ist, hat der Minister des Innern verfügt, daß Kasparek zu dem frühestmöglichen Termin, d. h. zum 1. Juni d. J. aus seinem Amte entlassen und sofort von seinen Amtsgeschäften enthoben wird. In dem Bericht hat der Oberpräsident festgestellt, daß gegen Kasparek mit Recht der Vorwurf erhoben werden könne, der kommunistischen Partei den Schutz der Stadt anvertraut zu haben.

Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland.

In Berlin wurde der deutsch-russische Handelsvertrag unterzeichnet. Er besteht aus zwei Teilen, deren erster sich auf die Kriegsgefangenen bezieht und die Rückkehr der noch in Rußland zurückgebliebenen kriegsgefangenen Deutschen sicherstellt. Der zweite Teil betrifft die Regelung der Handelsbeziehungen und bestimmt im besonderen, daß für Geschäfte, die auf deutschem Boden abgeschlossen werden, deutsches Recht gültig ist. Deutschen Kaufleuten, die sich auf Geschäftsreisen nach Rußland begeben, wird jeder Schutz gewährleistet für ihre Person, ihr Eigentum und ihren Gewinn.

Gehaltsaufbesserung bei Eisenbahn und Post.

Der Reichsrat stimmte den Nachtragsetats für 1920 zu, die durch die Besoldungserhöhung für die Angestellten der Eisenbahn und Post erforderlich geworden sind. Die Mehrausgaben im ordentlichen Etat der Eisenbahn belaufen sich auf 2,055 Milliarden Mark, im außerordentlichen auf 5 Millionen Mark, die des ordentlichen Etats sind durch die Tariferhöhungen gedeckt. Die finanziellen Mehrbelastungen beim Postetat, die durch das neue Besoldungsgesetz verursacht worden sind, betragen etwas über eine Milliarde Mark. Der Gesamtanleihebedarf des Reiches für 1920 steigt damit von 86,8 auf 88 Milliarden Mark.

Englische Zeugen für Leipzig.

Aus London wird gemeldet, daß die erste Gruppe englischer Zeugen, die in Leipzig bei den Verhandlungen gegen die deutschen Kriegsbeschuldigten vernommen werden sollen, am 20. Mai von Liverpool abfahren wird. Vertreter der englischen Regierung und Konstabler von der Shottland Garde werden die Zeugen begleiten.

150 Papiermillionen Rheinzoll.

In der letzten Sitzung des Obersten Rates wurde von dem Ergebnis der wirtschaftlichen Sanktionen, die die letzte Londoner Abmachung beschlossen hat, Kenntnis genommen. Die Zollgrenze am Rhein hat in einem Monat 150 Millionen Papiermark geliefert. Man schätzt den ganzen Betrag auf 500 Millionen Goldmark pro Jahr.

Mietssteuer und Mietserhöhung.

Die Erhöhung der Mieten und die Erhebung einer Mietssteuer wird in nächster Zeit den Reichsrat an der Hand der vorliegenden Entwürfe beschäftigen. Die Erhöhung der Mieten um weitere 25 bis 30 Prozent dürfte indes kaum vor dem 1. Oktober zu erwarten sein, jedoch wird Wert auf baldige Erhebung einer Mietssteuer gelegt, um den Wohnungsbau, zunächst in kleinen Orten und auf dem Lande, fördern zu können. Nach amtlichen Ermittlungen sind seit Kriegsende mehr Wohnungen gebaut worden, als bisher angenommen worden ist, und zwar sind in etwa 2 Jahren 210 000 Wohnungen (darunter 60 000 Notwohnungen) in Angriff genommen und 165 000 bis jetzt fertiggestellt worden. Vor dem Kriege wurden jährlich 200 000 neue Wohnungen geschaffen.

Die Finanznot der Gemeinden.

Zur Linderung der Finanznöte der Gemeinden in Preußen plant das preußische Ministerium eine besondere Maßnahme. Um den entstandenen Fehlbetrag decken zu können, geht demnächst dem Landtage eine Novelle zum Kommunalabgabengesetz zu, die die Gemeinden ermächtigt, bis zum 1. Juli d. J. zur Deckung des Defizits noch Nachtragsumlagen für das Steuerjahr 1920 zu allen Gemeindesteuern nachträglich erheben zu dürfen.

Provinziallandtag gegen Oberpräsident.

Der Provinziallandtag der Provinz Pommern hatte bekanntlich einen Antrag an die Staatsregierung gerichtet, den Posten des Oberpräsidenten anderweitig zu besetzen. Dazu schreibt nun der amtliche preußische Pressedienst, daß der Provinziallandtag mit diesem Antrag seine Befugnisse überschritten habe, da eine solche Stellungnahme weder in der Provinzialordnung noch in der Verfassung eine Stütze finde.

Frankreich.

× **Deutsche Arbeiter für den Wiederaufbau.** Das von dem Kongreß der Geschädigten aus den verwüsteten Gebieten am 22. April in Paris eingesetzte Aktionskomitee ist jetzt zusammengetreten. Die Vertreter der Departements Somme, Pas de Calais, Nord, Meuse, Aisne und Marne haben die Zustimmung der Bevölkerung ihrer Bezirke zum Wiederaufbauplan des Allgemeinen Arbeiterverbandes, d. h. zur Verwendung deutscher Arbeitskräfte und Materiallieferungen zum Ausdruck gebracht.

Spanien.

× **Französischer Größenwahn.** Die Madrider Zeitung „A B C" bringt erneut einen Leitartikel zur Reparationsfrage. Darin heißt es, der Franzosen Größenwahn gehe soweit, daß sie fest glauben, daß alle Völker der Erde es als das höchste Glück betrachten müssen, für Frankreich zu arbeiten, und daß dies die Summe und infolgedessen Fülle aller Lieblichkeit und Vollkommenheit sei. Unter diesem Motto erwarte, wie das Blatt ironisch fortfährt, Frankreich das beste Ergebnis von der Besetzung des Ruhrgebiets.

Großbritannien.

× **Der Kronprinz von Japan in London.** Der Kronprinz von Japan ist in London eingetroffen und am Bahnhof vom König empfangen worden. Zu Ehren des Kronprinzen wurde im Buckinghampalast ein Festessen gegeben, bei dem der König von England und der japanische Kronprinz Trinksprüche ausbrachten, in denen sie die Bedeutung der Aufrechterhaltung des englisch-japanischen Bündnisses im Interesse des Weltfriedens betonten.

× **Schwere Unruhen in Palästina.** Ein amtlicher Bericht des Kolonialamtes meldet zu den Unruhen in Jaffa, daß diese dadurch verursacht wurden, daß eine Arbeiterversammlung durch israelitische Kommunisten gestört wurde. Die Kommunisten wurden in ein mohammedanisches Viertel zurückgedrängt, wo es aus unbekannter Ursache zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Israeliten und Mohammedanern kam. Englische Truppen, Artillerie und Panzerautomobile mußten herbeigeholt werden, um die Ordnung herzustellen. Am 2. Mai morgens erneuerten sich die Unruhen. Im ganzen wurden 30 Israeliten und 10 Araber getötet, 142 Israeliten und 37 Araber verwundet. 66 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Amerika.

× **150 000 Mann Landheer.** Im amerikanischen Repräsentantenhause wurde ein Antrag, die Armee auf 175 000 Mann zu erhöhen, statt der bisherigen 150 000, abgelehnt, trotzdem der Staatssekretär für Kriegs- und Heereswesen Weeks sich dafür einsetzte. Damit wird das Armee-Budget der Vereinigten Staaten von 83 auf 72 Millionen Dollar vermindert.

Nah und Fern.

○ **Die neuen Briefmarken.** Die Reichsdruckerei beginnt jetzt mit der Versendung der ersten neuen Freimarken, und zwar der Werte zu 5 (rotlila), 10 (grünoliv) und 30 Pf. (grün). Die neuen Marken enthalten außer der Aufschrift „Deutsches Reich" nur die großen Wertziffern. In diesem Muster werden auch in grünblau 15-Pf.-, in rotbraun 25-Pf.-, in dunkelorange 40-Pf. und in lila 50-Pf.-Marken ausgeführt. Kaufliebhaber können die neuen Marken gegen schriftliche Bestellung durch die Markenverkaufsstelle des Briefpostamts, in Berlin C. 2, unter Zurechnung eines geringen Aufgeldes, beziehen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die neuen Freimarken in der Aufschrift „Deutsches Reich" einen Schriftfehler zeigen: statt des langen „ſ" in dem Worte „Deutsches" ist ein Schluß-„s" gesetzt worden. Die Fehldruckfreunde unter den Markensammlern werden an diesem Fehler ihre Freude haben.

○ **12 000 Zentner Zucker verloren.** Bei Belgern fuhr, wie aus Halle an der Saale gemeldet wird, ein mit 14 000 Zentner Zucker beladener Kahn der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaft gegen einen Felsen und wurde stark beschädigt. 12 000 Zentner Zucker im Werte von 3½ Millionen Mark gingen verloren. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

○ **„Angeblitzte" Kartoffeldiebe.** Eine Blitzlichtaufnahme von Kartoffeldieben hat sich jüngst dem Besitzer des Rittergutes Buntzow in Pommern sehr nützlich erwiesen. Die vom Nachtwächter aufgespürten Diebe wurden von dem Rittergutsbesitzer, der zu ihrer Feststellung herbeigerufen wurde, durch die Aufnahme im Bilde festgehalten; einige, die schleunigst fliehen wollten, vermochten sich der unfreiwilligen Aufnahme auch nicht mehr zu entziehen. Das Bild fiel so gelungen aus, daß mit seiner Hilfe die Kartoffeldiebe am folgenden Tage in Jarmen festgestellt werden konnten.

○ **Großer Waldbrand in Pommern. Auf dem Rittergut Zuchow in Pommern brach ein Brand aus, der hundert Morgen Waldbestand vernichtete. Der Schaden wurde auf drei Millionen Mark geschätzt. Als Ursache gilt das Durchschlagen der elektrischen Hochspannungsdrähte.**

⊙ **Neue Eisenbahntarife in Österreich.** Der neue Finanzplan der österreichischen Regierung sieht eine hundertprozentige Erhöhung der Personen- und Gepäcktarife auf den Staatsbahnen vom 1. Juni ab vor. Die Gütertarife werden am 1. August um durchschnittlich 70 Prozent erhöht. Insgesamt werden aus diesen Erhöhungen Mehreinnahmen von 7 Milliarden Kronen erwartet.

⊙ **Max Kalbeck gestorben.** In Wien starb im Alter von 71 Jahren der Dichter und Schriftsteller Max Kalbeck. Kalbeck, der aus Breslau stammte, hat außer mehreren Sammlungen formgewandter lyrischer Dichtungen wertvoller Dichter- und Musikerbiographien, u. a. die des Komponisten Johannes Brahms, veröffentlicht. Einen geachteten Namen erwarb er sich ferner als Operntextdichter. Außer einer neuen Verdeutschung des Textes von Mozarts „Don Juan" lieferte er Übersetzungen verschiedener Opern von Verdi, Mascagni, Smetana u. a.

⊙ **Kubas Spende für deutsche Kinder. Eine in der Republik Kuba, besonders in Havanna, veranstaltete Sammlung zur Linderung der Not der deutschen Kinder hat einen Betrag von mehr als einer Million Mark ergeben. Ein Teilbetrag von 50 000 Mark ist dem Wunsche der Spender gemäß zugunsten deutschösterreichischer Kinder verwendet worden. Den gesamten Restbetrag hat die „Deutsche Kinderhilfe, Volkssammlung für das notleidende Kind", erhalten.**

○ **Erhöhung der Kurtaxen in den deutschen Seebädern.** Die Kurtaxen in den nordfriesischen Inselbädern und in vielen Ostseebädern sind für die bevorstehende Reisezeit zum Teil ganz erheblich erhöht worden. Um nicht weniger als 300 Prozent soll, wenn es nach dem Senat in Lübeck geht, die Kurtaxe in Travemünde erhöht werden. Auch die Pensionspreise sind fast überall höher als im vorigen Jahre; in gut bürgerlichen Fremdenhäusern werden etwa 30 Mark für den Tag verlangt, in größeren Hotels 60 bis 70 Mark und in den Kurhäusern der besuchtesten Badeplätze hier und da sogar 100 bis 140 Mark für den Tag.

○ **Aufforderung zur Wohnungskündigung.** Die Stadt Probstzella beschloß, die Hausbesitzer aufzufordern, den zahlreichen in Probstzella wohnenden Eisenbahnbeamten am 1. Juli zum 1. Oktober zu kündigen. Der Gemeinderat erklärte, er sei zu dieser Maßnahme gezwungen, da trotz der großen Wohnungsnot die Eisenbahnverwaltung seit dem Jahre 1911 kein Wohnhaus für ihre Beamten gebaut habe.

○ **Wertvolle geschichtliche Funde.** Nach dem Erlaß zur Auflösung der Fideikommisse hat die Familie von der Tann in Tann an der Röhn die Archive ihrer Schlösser durch einen Historiker durchforschen lassen. Dadurch sind ungemein wertvolle Dokumente ans Tageslicht gekommen: Briefe und Akten von deutschen Kaisern und Königen, Bischöfen und Staatsmännern, die neue Geschichtsquellen erschließen. Die Funde werden von Sachverständigen weiter geprüft und dann verwertet werden.

○ **Zwei berühmte Sechzigjährige.** Der Schöpfer des Leipziger Völkerschlachtdenkmals, Geheimrat Clemens Thieme, begeht am 13. Mai seinen 60. Geburtstag. An seinem Geburtshause in Borna bei Leipzig ist dieser Tage ihm zu Ehren eine Gedenktafel enthüllt worden. — Am 7. Mai wurde der indische Dichter, Denker und Philosoph Rabindranath Tagore 60 Jahre alt. Er wurde zur internationalen Berühmtheit, als ihm im Jahre 1913 der Nobelpreis für Literatur verliehen wurde.

⊙ **Eisenbahnattentat eines Wahnsinnigen. Von einem Geisteskranken wurde ein Attentat auf den D-Zug Gjedser—Kopenhagen verübt. Der Mann versuchte durch große Haufen von Nägeln, die er auf die Schienen legte, den Zug zur Entgleisung zu bringen. Das Attentat mißglückte jedoch, da die Nägel von Eisenbahnbeamten bemerkt worden waren. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. Er gab als Grund seiner Tat an, daß er sich an dem Stationsvorsteher habe rächen wollen, weil dieser ihm einmal eine Ohrfeige gegeben habe.**

⊙ **Der Tod des Pazifisten Dr. Fried. In einem Wiener Spital starb arm und verlassen der Schriftsteller Dr. Alfred Fried, der durch seine Propaganda der Friedensidee und als Gründer der Deutschen Friedensgesellschaft bekannt geworden ist und als Lohn für seine Friedensbestrebungen vor einigen Jahren den Friedenspreis der Nobelstiftung erhielt. Trotz der verhältnismäßig großen Geldsumme, die ihm damals zufiel, befand sich Fried zuletzt in großer materieller Not. Die Zahl der von ihm veröffentlichten Schriften, die sich fast sämtlich mit der Weltfriedensbewegung und dem Abrüstungsproblem beschäftigen, ist sehr groß. Fried ist nur 57 Jahre alt geworden.**

○ **Eisenbahnpreise im Saargebiet.** Die Regierungskommission des Saargebiets hat angeordnet, daß vom 1. Mai ab die Beförderungspreise für den Bereich der Saarbahnen in Frankenwährung zu erheben sind, wodurch sich die Fahrpreise usw. für die Strecken der Saarbahnen um etwa 50 Prozent erhöhen. Die Eisenbahndirektion des Saargebietes hat verfügt, daß der durch die Frankenwährung entstandene Fahrpreisunterschied von den Reisenden durch Ausgabe von Zuschlagskarten auf den Grenzübergangs- oder Zielbahnhöfen nacherhoben wird.

○ **Der verschwundene Millionenschmuck. Wie man aus Wien meldet, ist der auf mehrere Millionen bewertete Schmuck der Prinzessin Elisabeth Liechtenstein, Tochter des ehemaligen Erzherzogs Karl Ludwig und Gattin des Prinzen Alois Liechtenstein, im Gebäude der Wiener ungarischen Gesandtschaft, wo er in Verwahrung war, auf rätselhafte Weise verschwunden. Der Schmuck war mit Bewilligung der österreichischen Behörde durch einen Kurier der ungarischen Gesandtschaft nach München gebracht worden, wo ihn die Prinzessin bei einer Hochzeit anlegte, und gelangte am 19. April auf gleichem Wege wieder nach Wien zurück.**

⊙ **Die Grippe im Elsaß.** Die Grippeepidemie fordert im Elsaß immer mehr Opfer unter der Zivilbevölkerung und unter dem Militär. Die Krankenhäuser sind mit Grippekranken überfüllt, und Notlazarette müssen in Anspruch genommen werden. Von amtlicher Seite wird die Gesamtzahl der in Elsaß-Lothringen an der Grippe erkrankten Zivil- und Militärpersonen mit etwa 14 000 angegeben.

○ **Der eigentliche Urheber des Millionenraubes im Postamt 54 in Berlin** wurde jetzt auf einem Neuköllner Laubengelände festgenommen. Es ist ein berüchtigter Geldschrankknacker namens Hugo Suder, der in Verbrecherkreisen „Schlauch-Hugo" genannt wurde. Suder, der noch mehrere Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, war während der Revolution aus der Strafanstalt entsprungen. Seine Helfershelfer bei dem Postraub sind kürzlich abgeurteilt worden.

○ **Der erste Finanzminister der bayerischen Republik gestorben.** In einer Münchener Nervenheilanstalt starb, 55jährig, Professor Dr. Edgar Jaffé, der erste Finanzminister der bayerischen Republik. Jaffé, der ursprünglich Kaufmann war, habilitierte sich 1905 als Privatdozent in Heidelberg und wurde 1910 außerordentlicher Professor der Universität München. Politisch schloß er sich kurz vor der Revolution der Unabhängigen Sozialdemokratie an und übernahm unter Eisner das Finanzministerium.

⊙ **Ein Wucheramtspräsident als Schieber verhaftet.** Wie aus Breslau gemeldet wird, wurde der Präsident des polnischen Amtes zur Bekämpfung des Wuchers, Alexander Lisowski, auf Befehl des Warschauer Untersuchungsrichters wegen Schiebungen verhaftet.

○ **Aufklärung eines kommunistischen Anschlags.** Der am zweiten Osterfeiertag verübte Anschlag auf das Kulissenhaus des Opernhauses in Frankfurt a. M. ist jetzt aufgeklärt worden. Es wurden sieben den anarchistischen Kreisen Frankfurts angehörende Personen verhaftet, die zum Teil bereits ein Geständnis abgelegt haben.

⊙ **Vierundzwanzigstundenzeit in der Tschecho-Slowakei.** Wie das Reichspostministerium mitteilt, werden vom 1. Juni an in der Tschecho-Slowakei die Stunden des Tages, von Mitternacht beginnend, fortlaufend von 1 bis 24 gezählt.

○ **Elektrischer Betrieb auf der Strecke Halle—Leipzig. Die Arbeiten für die Umwandlung der deutschen Eisenbahn in eine elektrische Bahn, mit denen man vor dem Krieg begonnen hatte, und die während des Krieges eingestellt worden sind, wurden neuerdings wieder aufgenommen. Als erste Strecke wird die Strecke Halle—Leipzig elektrisch betrieben werden. Auf der Teilstrecke Lützschena—Schönefeld ist der elektrische Güterverkehr bereits aufgenommen worden. Im Jahre 1922 sollen die Arbeiten so weit fortgeschritten sein, daß die gesamte Linie Halle—Leipzig elektrisch betrieben werden kann.**

○ **Absturz eines Flugzeugs.** In Hamburg ist infolge Versagens der Steuerung ein Flugzeug aus 80 Meter Höhe abgestürzt. Es handelt sich um eine neue Maschine, die mit einem 25-PS-Motor und 150 Kilogramm Belastung sechs Stunden fahren sollte. Der Erfinder Hans Figge wurde schwer verletzt.

○ **Sich selbst gerichtet hat in Köslin der Tischler und Händler Karl Hermann, der unter dem Verdacht stand, vor einigen Tagen beim Wildern den Förster Huebel und dessen Sohn erschossen zu haben. Hermann erschoß sich als ein Kriminalbeamter sein Haus betrat, um ihn zu verhaften.**

⊙ **Ausbau des Luftverkehrs in den Vereinigten Staaten. In Newyork hat sich eine neue Gesellschaft mit einem Kapital von 50 Millionen Dollar für den Ausbau des Luftverkehrs in den Vereinigten Staaten gebildet. Es sollen zehn große lenkbare Luftschiffe gebaut werden, die dem Verkehr zwischen den großen amerikanischen Häfen dienen sollen. Das erste Luftschiff soll von Newyork nach Chicago fliegen. Noch im gleichen Jahre soll der Luftverkehr bis nach San Franzisko ausgedehnt werden.**

○ **Fünfzigpfennigstücke aus Porzellan.** Die Stadt Gotha hat Porzellangeld herstellen lassen. Zunächst sind nur in beschränkter Zahl Fünfzigpfennigstücke angefertigt worden und durch die Stadthauptkasse zur Ausgabe gelangt. Sie haben etwa die Größe der Aluminium-Fünfzigpfennigstücke und sind aus Feldspat, Quarz und Porzellanerde hergestellt und mit etwas Chrom graugrün gefärbt. In scharfer Prägung tragen sie auf der Vorderseite die Bezeichnung „Stadt Gotha, 50 Pfennig", auf der Rückseite das Gothaer Stadtwappen mit der Jahreszahl 1920.

⊙ **Der Waffenstillstandswaggon.** Pariser Blätter bringen die Photographie des Eisenbahnwaggons, in dem der Waffenstillstand zwischen Deutschland und der Entente unterzeichnet wurde. Die französische Schlafwagengesellschaft hat den Wagen Millerand übergeben, der ihn dem Pariser Armeemuseum zum Geschenk gemacht hat.

○ **Warnemünde wünscht eine Spielbank.** Bei der mecklenburgischen Regierung und dem mecklenburgischen Landtag ist ein Antrag auf Wiedereröffnung der am 1. Oktober 1920 geschlossenen Spielbank in Warnemünde gestellt worden. Der Antrag wird begründet mit der großen Einnahmequelle, die den Geschäftsleuten in Warnemünde und Rostock durch die Spielbank gesichert wäre. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Reichsregierung zu dem Plan stellen wird, da ja bekanntlich vom Reiche die Aufhebung aller Spielbanken verfügt worden ist.

○ **Berlin verzichtet auf die Milchkühe.** Der Berliner Magistrat hat sich entschlossen, von der Übernahme amerikanischer Milchkühe aus dem dieser Tage in Deutschland eingetroffenen ersten Transport abzusehen. Zur Durchführung der notwendigen veterinärpolizeilichen Vorschriften wären so umfangreiche Maßnahmen notwendig gewesen, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt die Aufwendung der dafür erforderlichen außerordentlich hohen Kosten nicht angängig erschien. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß die Übernahme von Milchkühen aus einem der späteren Transporte möglich sein, oder daß an Stelle der Milchkühe eine Überweisung von amerikanischem Kraftfutter treten wird.

○ **Beschlagnahme ausländischer Luxuswaren.** In Dresden und Leipzig wurden dieser Tage behördliche Nachsuchungen nach ausländischen Parfümen, Luxusseifen, teueren Likören und Importzigarren in den einschlägigen Geschäften abgehalten. Es wurden Waren im Werte von rund 100 000 Mark sichergestellt. Dabei wurde festgestellt, daß für ausländische Luxuswaren geradezu wahnwitzige Preise erzielt wurden, so zum Beispiel für die Flasche Kognak 150 Mark, für Liköre 270 Mark, für Sekt 200 Mark usw.

○ **Mißglückte Napoleonfeier.** Die in Mainz von der französischen Besatzung und von der französischen Kolonie abgehaltene zweitägige Gedenkfeier für Napoleon I. wurde von deutscher Seite mit nahezu völliger Zurückhaltung beantwortet. Nicht einmal die französische Theateraufführung, die sonst aus sprachlichen Gründen manchen Deutschen anzieht, fand Beachtung.

○ **Aushebung einer Falschmünzerwerkstatt.** Der Kriminalpolizei gelang es, bei dem Landwirt Reiß in Biblis bei Mainz ein Falschmünzernest auszuheben. Reiß hatte mit dem schon mehrfach vorbestraften und zuletzt aus dem Zuchthaus ausgebrochenen Lithographen Unze aus Höchst und dem Former Lerch aus Frankfurt a. M. umfangreiche Münzverbrechen verübt. Alle drei wurden verhaftet.

⊙ **Massensterben in Peking.** Die Pocken wüten unter den Arbeitern und den Kindern. Zahlreiche Todesfälle wurden gemeldet. Außerdem haben Diphtherie, Scharlach und Grippe zahlreiche Todesopfer sowohl unter Chinesen als Ausländern gefordert. Mehrere Krankenpfleger eines amerikanischen Spitals sind der Grippe erlegen.

○ **Die neuen Gebühren für Beeren- und Pilzsammelscheine.** Der preußische Landwirtschaftsminister hat die Gebühren für Beeren- und Pilzzettel auf 10 M. festgesetzt. **Für Waldarbeiter und ihre Angehörigen in demselben Haushalt, Waldarbeiterinnen, erwerbsbeschränkte Kriegsbeschädigte, Rentenempfänger, Personen über 60 Jahre, Ortsarme und schulpflichtige Kinder (6 bis 14 Jahre) betragen die Gebühren nur 5 Mark. Kinder unter 6 Jahren bedürfen keines Scheines.**

○ **Beim Segeln ertrunken.** In der Nähe von Magdeburg kenterte auf der Elbe ein mit acht Personen besetztes, zum Segelklub „Fermersleben" gehöriges Segelboot. Sechs Personen konnten gerettet werden, die beiden andern ertranken.

○ **Verbandstag der Kriminalbeamten.** Der Verband der Kriminalbeamten E. V., der rund 4000 Mitglieder zählt, hielt vom 1. bis 4. Mai in Essen a. d. Ruhr einen Verbandstag ab, zu dem etwa 100 Vertreter aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Es fand eine lebhafte Aussprache über die bevorstehende Neuorganisation der Kriminalpolizei statt. Dann beschäftigte sich der Verbandstag mit der Frage der Gründung einer Detektivzentrale in Berlin.

○ **Wertvoller Fund.** Im Leunawerk wurden, wie man aus Merseburg berichtet, in einem Kohlenkeller 83 700 M. gefunden. Das Geld ist wahrscheinlich beim letzten Kommunistenputsch aus der Kasse des Leunawerks geraubt worden und während der Unruhen in Vergessenheit geraten.

○ **Fürstliches Testament.** Die kürzlich verstorbene Prinzessin Marie von Schwarzburg-Sondershausen, die letzte ihres Stammes, hat ihre Vaterstadt Arnstadt zur Universalerbin eingesetzt. Der Stadt fallen ungefähr 500 000 Mark zu.

○ **Einbruch in das Koburger Hofgartenmuseum.** Im Hofgartenmuseum in Koburg haben unbekannte Diebe einen Einbruch verübt und eine große Anzahl wertvoller Gegenstände gestohlen, so unter anderem vierzig gold- und platinhaltige Erzstücke, die einen hohen Wert haben.

⊙ **Selbstmord eines Vizepräsidenten des italienischen Parlaments.** Der Vizepräsident der italienischen Kammer, Tedesco, hat sich in einem Anfall von Schwermut durch Sturz aus dem Fenster das Leben genommen. Er ist während mehrerer Jahre Finanz- und Schatzminister in den Kabinetten Nitti und Giolitti gewesen und hatte aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten müssen.

○ **Vier Generationen.** Wie aus einer Familienanzeige in einem Leipziger Blatte ersichtlich ist, hat in Leipzig ein Mädchen das Licht der Welt erblickt, dessen Geburt von „Urahne, Urgroßmutter, Großeltern und Eltern" freudigst begrüßt wird. Es ist die Tochter des Bildhauers Willy Howard. Ein ähnlicher Fall wurde vor kurzem aus Halstein berichtet.

○ **Die beraubte Gerichtskasse.** Von Einbrechern heimgesucht wurde das Amtsgericht zu Rummelsburg in Pommern. Vier Männer, die vorher als Gäste in einem Rummelsburger Hotel gewohnt hatten, drangen zur Nachtzeit in das Gebäude ein, erbrachen die Gerichtskasse und stahlen 10 000 Mark. Es liegen bestimmte Anzeichen dafür vor, daß die Einbrecher zu dem Beutezug aus Berlin gekommen sind.

○ **Ein Dorf niedergebrannt.** Das Dorf Prust bei Tilsit ist durch eine Feuersbrunst bis auf zwei Häuser vollständig eingeäschert worden. Sehr viel Vieh, sowie 50 000 Mark bares Geld sind den Flammen zum Opfer gefallen. Die obdachlosen Familien sind vorläufig in Scheunen und Ställen untergebracht. Das Feuer soll durch Funkenauswurf einer Dreschmaschine entstanden sein.

⊙ **Ein aufgehobener Spielklub.** In dem an der sächsischen Grenze gelegenen böhmischen Städtchen Hernskretschen wurde am Himmelfahrtstage auf Befehl der Prager Regierung ein internationaler Spielklub aufgehoben. Er hatte sich dort vor einigen Monaten eingerichtet, hauptsächlich auf Veranlassung ehemaliger Dresdener Spielklubinhaber. Um nicht die tschechische Regierung zum Einschreiten zu veranlassen, nahm er keine tschecho-slowakischen Staatsangehörigen als Mitglieder auf. Dem Kassierer gelang es, zu entkommen. Der Direktor und die übrigen Angestellten wurden verhaftet, während die Mitglieder nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten entlassen wurden.

○ **Erhöhte Belohnung für Lebensretter.** Die Höhe der Geldbelohnung für Lebensrettungen, wie sie von den Regierungspräsidenten bewilligt werden kann, entspricht nach der Ansicht des Ministers des Innern nicht mehr den heutigen Geldverhältnissen. Die Regierungspräsidenten sind deshalb jetzt ermächtigt worden, die Belohnungen bis zu 200 Mark selbständig zu bewilligen.

○ **Der Massenmörder Schumann hingerichtet.** Der sechsfache Mörder Friedrich Schumann, der sechsmal zum Tode verurteilt worden war, ist in Berlin durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet worden.

○ **Hochzeit im Hause Hindenburg.** Auf Gr.-Schwülper fand die Hochzeit des Hauptmanns Oskar v. Beneckendorff und v. Hindenburg mit Freiin Margarete v. Marenholtz statt. Der Bräutigam ist der einzige Sohn des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und im Jahre 1883 in Königsberg geboren. Die Braut ist die Tochter des verstorbenen Fideikommißherrn auf Gr.-Schwülper, des preußischen Kammerherrn v. Marenholtz.

○ **Die Grippeepidemie im Saargebiet.** Rechtsrheinische Blätter berichten in den letzten Tagen, daß die Grippeepidemie im Saargebiet Verheerungen anrichte, besonders unter den Mannschaften in den Kasernen. Diesen Berichten gegenüber wird festgestellt, daß zurzeit unter den Mannschaften kein Krankheitsfall mehr zu verzeichnen sei. Mehrere Fälle seien vor einiger Zeit bei Zivil wie bei Militär vorgekommen. Von einer drohenden Verseuchung der benachbarten Gebiete, besonders des Rheinlandes, könne nicht die Rede sein.

⊙ **Schwere Erkrankung des Burenführers Dewet.** Wie aus Paris gemeldet wird, ist der bekannte Burenführer Dewet, der während des Weltkrieges wegen seines mannhaften Eintretens für Deutschland von den Engländern schwer zu leiden hatte, ernstlich erkrankt. Sein Zustand soll besorgniserregend sein.

⊙ **Tod eines Kometenspezialisten.** Der Astronom William Robert Brookes ist in Newyork gestorben. Er war der Entdecker von 27 Kometen, die er zum größten Teil mittels eines selbst konstruierten Fernrohrs auffand. Brookes war in England geboren und wurde im Jahre 1888 Leiter des Smith-Observatoriums im Staate Newyork.

⊙ **Der Komet sagt ab.** Wie aus London gemeldet wird, hat die Beobachtung des Pons-Winnecke-Kometen ergeben, daß seine Laufbahn die Erdbahn nicht schneidet, sie vielmehr in einer Entfernung von zwei Millionen Meilen befindet. Die erwarteten Meteorfälle dürften also wahrscheinlich ausbleiben.

Verschiedene Meldungen.

Düsseldorf. Für die Anmeldung von Versammlungen ist eine Verschärfung eingetreten. Gesuche um Genehmigung von Versammlungen sind künftig zehn Tage vor dem Zusammentritt der Versammlung einzureichen. Die Besatzungsbehörde schreibt der Polizeiverwaltung eine Frist von acht Tagen vor.

Greifswald. Das Schwurgericht verurteilte vier russische Kriegsgefangene wegen Mordes zum Tode.

Dresden. Sachsen hat bei seinen Lebensmitteleinkäufen im ganzen 180 Millionen Mark Verluste gehabt.

Dresden. Die Deutsche Volkspartei in Sachsen hält am 28. und 29. Mai in Chemnitz einen Landesvertretertag ab. Auf einer großen öffentlichen Kundgebung soll der Abg. Stresemann sprechen.

Frankfurt a. M. Aus Höchst wird gemeldet, der kaufmännische Angestellte Burgmann von den hiesigen Farbwerken sei abends auf dem Wege von Höchst nach Sindlingen unweit des Wasserturmes angefallen und beraubt worden. Sein Hals wurde ihm durchschnitten. Es sind bereits zwei Marokkaner verhaftet worden, die geständig sind.

Hagen. Der Kommunistenführer, Stadtverordneter und Geschäftsführer des Deutschen Eisenbahnerverbandes Quabeck ist wegen Unterschlagung von Mitgliederbeiträgen verhaftet worden.

Bochum. In einer Versammlung der Vereinigten Bochumer Kaufmannschaft wurde beschlossen, die aus feindlichen Ländern stammenden Waren so lange zu boykottieren, bis die Feinde von ihren Gewaltmaßnahmen abließen. Die Kundschaft soll ersucht werden, in den Geschäften nur deutsche Waren zu verlangen. Eine ähnliche Entschließung hat der bergische Kreishandelsverband gefaßt.

München. Das bayerische Landwirtschaftsministerium gibt bekannt, daß die Milchbewirtschaftung in Bayern vorläufig beibehalten wird. Die bisherigen Verordnungen und Höchstpreise für Milch, Butter und Käse bleiben bis auf weiteres in Kraft.

Wien. In Pfalzburg werden Vorbereitungen für die am 27. Mai d. J. stattfindende Volksabstimmung über den Anschluß an Deutschland getroffen.

Posen. Nach amtlichen Feststellungen des Posener Ministeriums sind bisher aus den ehemals preußischen Provinzen Posen und Westpreußen rund 800 000 Deutsche ausgewandert.

Brüssel. Wie „Indépendance Belge" meldet, ist der bisherige Bürgermeister von Eupen Graf Wolff von Metternich aus seinem Amt beseitigt worden. Er wird durch einen Belgier ersetzt.

Lugano. Wie uns aus Rom gedrahtet wird, wurde in der Umgebung von Neapel von Fascisten ein Revolverattentat auf Nitti ausgeübt, das jedoch mißglückte. Politische Gegner des früheren Ministerpräsidenten wollten offenbar ihrer Wahlkampagne etwas nachhelfen.

London. Die „Times" melden aus Rom, Fürst Wilhelm von Wied sei von den Albanern aufgefordert worden, als König den Thron ihres Landes zu besteigen.

London. Nach einer Meldung aus Melbourne hat die australische Regierung beschlossen, den deutschen Missionaren zu gestatten, in den von Australien verwalteten Gebieten zu bleiben.

London. Die Konferenz hat beschlossen, die Gesamtschuld Deutschlands an Belgien um 6 158 000 000 Frank zu erhöhen.

Washington. Wie aus amtlicher Quelle mitgeteilt wird, ist die Frage einer Rückberufung der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein in keiner Weise erwogen worden.

Welt- und Volkswirtschaft.

* **Neues Umlageverfahren für Getreide.** Ein Entwurf über die Regelung des Verkehrs mit Getreide ist dem Reichstage zugegangen. Da eine Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide noch nicht möglich ist, wird ein neues Umlageverfahren für Getreide eingeführt, um der Landwirtschaft entgegenzukommen. Aufzubringen sind im Wirtschaftsjahr 1921/22 8 Millionen Tonnen Getreide im Wege der Umlage. Die Verteilung erfolgt durch die Reichsgetreidestelle. Der Überschuß verbleibt den Erzeugern. Die Umlage deckt 5/7 des Bedarfs. Der Rest wird vom Auslande bezogen. Der Entwurf regelt Preisverteilung, Verbrauchsregelung, Aufbringung.

Der Überfall auf Oberschlesien.

Polnische Truppen- und Waffentransporte über die Grenze.

Obwohl man in Warschau sich den Anschein gibt, als sei die polnische Regierung absolut unbeteiligt an der Vergewaltigung des oberschlesischen Landes durch die Banden Korfantys, läßt sich zum mindesten die Begünstigung des skandalösen Überfalls durch die Warschauer Regierung nicht leugnen. In Warschau bewegen sich ungehindert große Triumphzüge durch die Straßen, veranstalten Jubelszenen vor der französischen, Angriffe auf die englische und italienische Gesandtschaft. Auch durch die Abberufung Korfantys von dem Posten des polnischen Abstimmungskommissars für Oberschlesien wird an den Tatsachen nichts geändert.

Inzwischen ist die Situation im Industriegebiet immer gefährlicher geworden. Die Truppen der Interalliierten Kommission haben wenig Aussicht, mit eigener Kraft Herr der Lage zu werden. Vorschläge von deutscher Seite, die Schutzpolizei zur Wiederherstellung der Ordnung heranzuziehen, wurden jedoch bisher abgelehnt. Das Gesamtgebiet Oberschlesiens, das von der sogenannten Korfanty-Linie begrenzt wird, ist von dem polnischen Aufstand ergriffen. Die genannte Linie folgt dem Laufe der Oder bis Klein-Schimmitz, fällt dann mit der Westgrenze des Kreises Groß-Strehlitz zusammen, durchschneidet den Kreis Rosenberg in der Gegend von Zembowitz und endet nördlich von Botzanowitz an der polnischen Grenze. Aber auch über diese Linie hinaus breitet sich in den Kreisen Ratibor, Cosel und Rosenberg der polnische Aufruhr aus.

Polnische Auflehnung gegen die Alliierten.

Reuter verbreitet aus London die Meldung, daß eine Anzahl polnischer Truppen, gut bewaffnet und ausgerüstet und mit Maschinengewehren versehen, an der Aufstandsbewegung in Oberschlesien teilgenommen habe. Es herrscht kein Zweifel mehr, daß der Aufstand vorbedacht war.

Außerdem erklärte die Interalliierte Kommission in Oppeln in einem von der Vertretern Italiens, Englands und Frankreichs gezeichneten Aufruf ausdrücklich, daß Teile der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens den Aufruhr begonnen haben und daß sie mit allen Mitteln wieder gesetzmäßige Zustände herstellen werde. Die polnischen Banden sind straff militärisch organisiert und ausgezeichnet bewaffnet, besonders auch mit schweren Waffen. Sie verfügen über Bahnzerstörungsmittel sowie über Lastkraftwagen und militärisch organisierten Train. Ohne eingehende Vorbereitung von polnischer Seite wäre eine derartig umfassende schlagartig im ganzen Lande auftretende Organisation nicht möglich gewesen. In einem Aufruf erklärt Korfanty sich zum Führer der Bewegung unter gleichzeitiger Einsetzung von Feldgerichten, die Todesstrafe erlassen dürfen. Dies alles in einem Lande, das auf Grund des Friedensvertrages von Versailles von den drei alliierten Hauptmächten verwaltet und durch deren Truppen besetzt gehalten wird.

Korfanty hat sich durch Aufrufe, die er in allen Landgemeinden des Aufstandsgebietes anschlagen ließ, als „Präsident der Woiwodschaft Oberschlesien" ausgerufen.

Das verbrecherische Treiben Korfantys.

Das Plebiszitkommissariat für Deutschland, die Deutschnationale Volkspartei, die Katholische Volkspartei (Zentrum), die Deutsche Demokratische Partei, die Sozialdemokratische Partei, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Deutsche Gewerkschaftsring haben ein Telegramm an Lloyd George, Briand, Giolitti, Präsident Harding, Lord Curzon und Graf Sforza gesandt, in dem es u. a. heißt: Mit unerhörter Dreistigkeit hat es der bisherige polnische Plebiszitkommissar Korfanty gewagt, den Vertretern der Westmächte eine der Wahrheit ins Gesicht schlagende Darstellung der Entstehung des Polenputsches in Oberschlesien zu unterbreiten. In Oberschlesien hat weder ein Pole noch ein Deutscher auch nur den leisesten Zweifel daran, daß Korfanty die Seele dieses verbrecherischen Unternehmens und einzig und allein für das furchtbare Unglück verantwortlich ist, das er über unsere Heimat bringt.

Korfanty.

Der Putsch war bis in die kleinste Einzelheit vorbereitet. Die Pläne waren der Interalliierten und Plebiszit-Kommission vorher bekannt.

Korfanty selbst sagte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Newyork Herald", zur Bezahlung der Bergarbeiter plane er die Ausgabe von Bonds, die von der Arbeitgebervereinigung gegenzuzeichnen seien und als Umlaufmittel dienen sollten. Sollte dieser Plan mißlingen, so werde er **alles Geld der Banken, die sich in den Händen der Insurgenten befänden, beschlagnahmen.** Diese Banken würden wahrscheinlich genügend Barmittel enthalten, um 80 Prozent der Lohnlisten am 15. Mai auszuzahlen. Wie man sieht, gedenkt Korfanty immer mehr in die Bahnen seines Wegweisers Hölz, der in Sachsen auch Bank- und anderes Geld mit Vorliebe beschlagnahmte, einzulenken.

Graf Mielczynski Anführer der Polen.

Warschauer Blätter lüften jetzt das Inkognito des unter dem Namen Doliwa auftretenden militärischen Anführers des oberschlesischen Polenaufstandes. **Doliwa ist danach niemand anderes als das frühere Mitglied des Deutschen Reichstages, Graf Matthias Mielczynski.**

Mielczynski ist vor dem Kriege besonders durch den Mordprozeß bekannt geworden, der gegen ihn geführt wurde, weil er seine Frau, eine geborene Gräfin Potozka, und seinen Neffen, von denen er sich betrogen sah, erschossen hatte. Mielczynski ist damals freigesprochen worden. Im alten Reichstage gehörte Mielczynski, der den Wahlkreis Samter-Birnbaum vertrat, dem konservativen Flügel der Polenfraktion an.

Briand für die Polen.

Auf die deutsche Note über Oberschlesien hat der französische Ministerpräsident eine Antwort gegeben, in der zunächst Deutschland die Schuld an dem Aufstand gegeben wird, da die falsche Meldung von der Teilung Oberschlesiens Deutschland zur Last gelegt wird. Bekanntlich wurde die Nachricht in Wirklichkeit zuerst von der Korfantyschen „Oberschlesischen Grenzzeitung" gebracht. An diese also absolut unrichtige Behauptung Briands knüpft sich die Ablehnung jeder deutschen Hilfe zur Befreiung des betroffenen deutschen Gebiets von den polnischen Banden. In dem französischen Schreiben heißt es:

Sie fragten an, ob die interalliierten Besatzungstruppen imstande seien, die Ordnung wiederherzustellen und brachten mir zur Kenntnis, daß die deutsche Regierung bereit sei, jede verlangte Hilfe zu leisten. Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß die übermittelten Meldungen aus deutscher Quelle in tendenziöser Weise die im übrigen bedauerlichen Vorgänge darstellen, die sich in einem Teil des oberschlesischen Abstimmungsgebiets zugetragen haben. Der Grund der Unruhe ist ohne Zweifel zu sehen in den aus deutscher (?) Quelle veröffentlichten Nachrichten, die unzutreffenderweise meldeten, daß die Alliierten sich entschieden hätten, den größten Teil des Industrie- und Bergwerksgebiets Deutschland zuzuteilen. Diese falsche Meldung hat den Aufstand der Insurgenten entfesselt. Die Interalliierte Kommission hat an Ort und Stelle die notwendigen Rekrutierungsmaßnahmen angeordnet, um die Lücken wieder auszufüllen, die in der Polizei durch den Abgang polnischer Elemente entstanden sind. Sie hat dadurch der Bevölkerung die Beruhigung verschafft, die sie wünschte. Von irgendeiner der Interalliierten Kommission für Oberschlesien von außerhalb zu leistenden Hilfe kann nicht die Rede sein.

Bei der von allen Seiten anerkannten und über jeden Zweifel erhabenen Schuldlosigkeit des deutschen Elements an der Entfesselung des jetzigen Brandes bedeutet die Antwort Briands nichts anderes als offene Parteinahme für die polnischen Aufrührer.

Deutsche Einsprüche.

Wie gemeldet wird, hat die Berliner Regierung an die Regierungen in London, Paris und [illegible] eine neue Note gerichtet, in der sie wegen der polnischen Aufruhrbewegung in Oberschlesien Vorstellungen erhebt.

Ebenso haben die deutschen Parteien und Gewerkschaften in Oberschlesien an die Interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission in Oppeln ein Protesttelegramm gerichtet, in dem festgestellt wird, daß eine wirksame Grenzabsperrung niemals vorhanden gewesen ist, und daß sogar unmittelbar vor dem Putsch Truppenkommandos aus direkt an der Grenze gelegenen Ortschaften herangezogen worden sind, so daß die Grenze völlig ungeschützt war. Die ungeheure Zahl der bei den Insurgenten vorhandenen Waffen liefert den Beweis, daß seit langem die Waffenversorgung von Polen aus erfolgt ist, und daß irgendwelche wirksamen Maßnahmen zur Erfassung dieser Waffen nicht getroffen worden sind. Die selbst jetzt noch in sehr großem Umfange arbeitswillige Bevölkerung wird durch die bewaffneten Insurgenten an der Arbeit gehindert. Auf diese Weise soll diesem bis auf das kleinste vorbereiteten Putsch künstlich der Charakter einer allgemeinen Volksbewegung aufgedrückt werden, die keineswegs vorhanden ist. Die friedliche Bevölkerung erlebt von neuem das grausige Schauspiel vom Augustaufstand 1920.

Allgemeine Lebensmittelnot.

Die Lage in den durch die Polenüberflutung gefährdeten Gebieten Oberschlesiens hatte sich bis zum Wochenanfang in keiner Weise gebessert. Zwar soll der polnische Ministerrat in Warschau beschlossen haben, seine vollständige Neutralität für die Dinge in Oberschlesien zu bekunden und dies der deutschen Regierung mitzuteilen, inzwischen aber ging der Transport von Waffen und der Übertritt uniformierter polnischer Soldaten über die Grenze ruhig weiter. Gegenüber den Gewalttaten der Korfantybanden kam die Interalliierte Kommission in Oppeln nicht zu dem Entschluß zu einheitlichen energischen Maßnahmen, obwohl das deutsche Land unter dem Schutz der Alliierten steht, und sie die Pflicht hätten, es zu schützen. Die italienischen Truppen haben unter schweren Verlusten die Stadt Rybnik wieder erobert. Dagegen haben die Polen Fortschritte im Kreise Kreuzburg gemacht, der fast rein deutsch ist. Angriffe auf Kandrzin und an die wieder in deutscher Hand befindliche Stadt Groß-Strehlitz wurden abgeschlagen. In Kattowitz, Gleiwitz und Beuthen fanden Straßenunruhen statt. Die Große-Oheim-Grube bei Kattowitz brennt.

Überall herrscht Lebensmittelnot. Die deutschen Behörden fordern die Bevölkerung auf, Ruhe zu bewahren.

Wie in Berlin von zuständiger Seite erklärt wurde, wird die Reichsregierung keine Entscheidung anerkennen, die auf Grund des gegenwärtigen Zustandes in Oberschlesien vom Obersten Rat gefällt werden könnte.

Der gesetzliche Widerstand gegen die polnische Gefahr ist gesichert durch den Beschluß sämtlicher Vertreter der schlesischen freien Gewerkschaften, die ihre Mitglieder auffordern, sich bei der Verstärkung der oberschlesischen Polizeiformationen, soweit die interalliierte Kommission das zuläßt, zu beteiligen. Demgegenüber werden von verschiedenen Seiten angeregte Versuche zu Einzelaktionen allgemein verurteilt.

In Ruda wurden nach Meldungen 18 Deutsche, darunter Oberleutnant a. D. Georg v. Lindeiner, auf bestialische Weise von Polen umgebracht. Es wurden ihnen die Augen ausgestochen und die Nasen abgeschnitten.

Hilfsaktion der Regierung.

Der preußische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister zur Linderung der Lebensmittelnot in Oberschlesien eine umfassende Unterstützungsaktion eingeleitet. Es wird schnellstens ein Transport Mehl und eventuell Fleisch in die bedrohten Gebiete gesandt werden. In Beuthen kostete das Brot zum Wochenschluß bereits 10 Mark.

Italien gegen den Völkerrechtsbruch.

Unter dem Eindruck der Vorkommnisse in Oberschlesien hat die Consulta den italienischen Gesandten in Warschau angewiesen, bei der polnischen Regierung gegen die Teilnahme von Angehörigen der polnischen Armee an diesem Völkerrechtsbruch Verwahrung einzulegen.

Wie die „Stampa" aus Rom meldet, verlangt Italien von der polnischen Regierung für die Ermordung seiner Offiziere und Soldaten eine andere Genugtuung als die bloße Absetzung Korfantys und die amtliche Erklärung, daß das Warschauer Kabinett der Bewegung der Aufrührer fernstehe. Damit könne sich Italien nicht abfinden. Es werde den Zwischenfall nicht nur diplomatisch behandeln, sondern auch für den Schutz seiner Soldaten sorgen.

Schwere Konflikte in der Interalliierten Kommission.

Mit großer Dreistigkeit richtete der polnische Aufrührer

Korfanty einen Funkspruch an den deutschen Reichskanzler, in dem er die Freilassung einiger angeblich als Geiseln gefangener Polen fordert, andernfalls er angesehene Deutsche festnehmen lassen werde. Die Reichsregierung lehnt es ab, mit Korfanty in irgendwelche Verhandlungen einzutreten und stellt im übrigen fest, daß von den Insurgenten bereits zahlreiche Deutsche verschleppt worden sind. Korfanty ist übrigens ungehindert in der Lage, Funkstationen der polnischen Regierung zu benutzen, wogegen von Deutschland bereits Einspruch erhoben worden ist.

Die allgemeine Lage bleibt nach wie vor ernst, ein irgendwie nachhaltiges Einschreiten durch die Interalliierte Kommission ist nicht erfolgt. Im Schoße der Kommission, in der die Franzosen die Oberhand haben, ist es zu schweren Konflikten gekommen, da namentlich die Italiener nicht gesonnen sind, ihre Leute zu opfern, während die Franzosen fast offenkundig den Aufstand begünstigen.

Berichte aus Oppeln sprechen von einem offenen Bruch in der Interalliierten Kommission. Die italienischen und englischen Mitglieder stehen den französischen in schroffster Ablehnung gegenüber, weil sie diesen, die durchaus das politische und tatsächliche Übergewicht haben, vorwerfen, daß sie angesichts der Sachlage in Oberschlesien versuchen, die Lösung hinauszuziehen. Die Differenzen sind sogar rein persönlicher Natur geworden, und es hat heftige Einzelauftritte zwischen den Mitgliedern der Kommission gegeben. Der zweite italienische Bevollmächtigte, der bekannte Universitätsprofessor Passagli, hat sein Amt niedergelegt und ist abgereist, desgleichen haben zwei englische und ein italienischer Kreiskontrolleur wegen ungenügender Unterstützung um Enthebung von ihrem Posten gebeten.

Die Vertreter der deutschen politischen Parteien verhandelten mit der Interalliierten Kommission in Oppeln und gaben dann bekannt, daß die Kommission sich entgegenkommend geäußert habe. Truppenverstärkungen seien beantragt worden. Die Kommission selbst erließ folgenden Aufruf an die Bevölkerung:

„Die alliierten Mächte stimmen in der Verurteilung der in Oberschlesien vorgekommenen Unruhen vollständig überein. Die von den alliierten Mächten zu treffenden Entscheidungen werden durch die Ereignisse in Oberschlesien in keiner Weise beeinflußt. Die alliierten Mächte werden zu gegebener Zeit zur Lösung der oberschlesischen Frage schreiten und sich hierbei ausschließlich von dem Ergebnis der Abstimmung und den Festsetzungen des Friedensvertrages leiten lassen!"

Korfanty auf den Spuren von Höltz.

In den überfallenen Gebieten ist die Lage andauernd gefährdet. Die Linie des von den Aufständischen besetzten Gebiets verläuft vom Norden des Kreises Rosenberg beginnend östlich Seichwitz, östlich Bankau, westlich Wendrin, östlich Turawa und Kraschewo, östlich der Malapane und Tarnau, westlich Leschnitz, östlich Kandrzin, sodann längs der Oder bis zur Grenze. In der rein deutschen Stadt Kattowitz ist das Standrecht verhängt worden. Jeder Zivilist, der mit Waffen angetroffen wird, wird nach dem Befehl der Interalliierten Kommission erschossen. Die Stadt Königshütte befindet sich in den Händen der Aufständischen. Die Franzosen sind abgezogen. Die im „Reichshof" untergebrachte französische Kommandantur erklärt, die Polen seien eingezogen, um Ordnung zu schaffen.

Auf den Straßen und Plätzen der Stadt ist folgende Veröffentlichung zu lesen: „1. Die Arbeit kann in vollem Umfange am Montag wieder aufgenommen werden. 2. Die Straßenbahnen und Eisenbahnen werden Tag und Nacht wieder verkehren. 3. Die irregulären Truppen sollen sich so schnell wie möglich zurückziehen. Die Truppen der Interalliierten Kommission werden in vollem Maße den Schutz der ruhigen Bürger übernehmen. 4. Ruhe, Ordnung und Sicherheit kann nur aufrecht erhalten werden, wenn die Bürgerschaft sich von allen Demonstrationen fern hält. Volksgenossen, haltet die Straßen frei, unterstützt eure bewährten Führer in der Aufrechterhaltung der Ordnung." Die Unterzeichner sind die deutschen Gewerkschaftsführer, die am Sonnabend zur Interalliierten Kommission nach Oppeln gefahren waren. Der Aufruf ist vom französischen Kreiskontrolleur genehmigt.

Keine Hilfe der Alliierten.

Wie der Pariser „Temps" mitteilt, hat das militärische Komitee von Versailles die Vorschläge der englischen Regierung, in Oberschlesien die Aufrechterhaltung der Ordnung dadurch sicherzustellen, daß man das strittige Industriegebiet durch interalliierte Truppen besetzen lasse, die übrigen Gebiete dagegen Polen resp. Deutschland schon jetzt übermitteln solle, abgelehnt. Die militärischen Sachverständigen seien der Ansicht, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht ergriffen werden sollten, da sich im übrigen auch die Lage in Oberschlesien zu bessern scheine.

Es scheint also, als wenn die Entente die Dinge lassen will, um nachher, wenn nichts mehr zu helfen ist, die gegebenen Tatsachen zum Schaden Deutschlands als unabänderlich anzuerkennen. In verschiedenen Gegenden haben sich die Deutschen zur Bekämpfung der polnischen Aufrührer zusammengeschlossen und versuchen der deutschen Sache zu helfen. Leider ist die deutsche Regierung nicht in der Lage, irgendwie helfend einzugreifen. Kandrzin wird trotz schwerer Kämpfe auch weiterhin behauptet. Die Verluste der Insurgenten sollen dort gegen sechzig Tote betragen. Die Stadt Kosel wurde von den Polen überrumpelt. Man hört Artillerie- und Minenfeuer. Die Eisenbahnbrücke über die Oder zwischen Kosel und Kandrzin wird unter polnischem Feuer gehalten. Auch Leschnitz wird von den Aufständischen stark angegriffen. In das Oppelner Krankenhaus wurden etwa dreißig Verwundete eingeliefert. Die Schutzpolizei wird dauernd verstärkt, ist jedoch noch völlig unzureichend. Freiwillige können nur zu einem geringen Teil Aufnahme finden. Laurahütte wurde wieder von polnischen Banden besetzt. In Laband wurden die deutschen Beamten ohne jeden Widerspruch der französischen Bedeckung von polnischen Aufständischen auf dem Bahnhof aus dem Zuge geholt, bis aufs Hemd entkleidet und in eine Scheune gesperrt. In dem Lazarett von Pitschen, Kreis Kreuzburg, sind verwundete Insurgenten untergebracht, die Angehörige des 6. und 13. Grenzregiments sind. Hierdurch ist die aktive Teilnahme regulären polnischen Militärs an dem Aufstand wiederum klar erwiesen. Am Sonntag nachmittag fanden in Kattowitz mehrere Konzerte sowie Umzüge mit polnischen Fahnen statt. Die Umzüge wurden von Hallersoldaten in Uniform begleitet. Auf der Straße Zalenze—Marthahütte marschierten ebenfalls mehrere Züge, in denen man fast ausnahmslos junge bewaffnete Burschen sah, die fortgesetzt „Hoch lebe Polen" und andere Rufe ertönen ließen. Französische Soldaten sorgten für Ruhe und Ordnung, als die Umzüge die äußersten Straßen der Stadt passierten. Hindenburg ist in den Händen der Aufständischen. Patrouillen durchziehen die Straßen der Stadt und nehmen zahlreiche Haussuchungen vor.

Ein „unglücklicher Zwischenfall" für Lloyd George.

Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Harmsworth, die Lage in Oberschlesien sei ungeklärt, doch würden Anstrengungen gemacht, um die Wiederaufnahme der Arbeit in den Bergwerken zu erzielen. Die alliierten Regierungen erwägten die von der Volksabstimmungskommission zur Beilegung der Schwierigkeiten gemachten Vorschläge und seien auf das äußerste bestrebt, die Ordnung wiederherzustellen und die Polizei durch lokale Rekrutierung zu stärken. Lloyd George erklärte: Es ist ein sehr unglücklicher Zwischenfall, der gerade in dem Augenblick eintritt, wo die deutsche Regierung eine Entscheidung in der Entwaffnungsfrage trifft. Wir sind im Begriff, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um einen Druck auf die polnische Regierung auszuüben.

Schwere Verluste der Italiener bei Rybnik.

Breslau. Bei der Wiedereinnahme von Rybnik haben die Italiener beträchtliche Verluste gehabt. Sie verloren 12 Tote und 71 Verwundete. In Kreuzburg und Ratibor hat die deutsche Bevölkerung zum Selbstschutz gegriffen und geht gegen die Polen vor. Nach Meldungen aus italienischer Quelle soll die endgültige Entscheidung über Oberschlesien durch den Obersten Rat am Montag oder Dienstag erfolgen.

Hallersoldaten „in Aktion".

Hindenburg. Die Polen verhafteten hier 20 Personen, deren Namen noch unbekannt sind. In der Stadt wurden Hallersoldaten in Uniform und in voller kriegsmäßiger Ausrüstung einwandfrei beobachtet.

Von den Polen verschleppt.

Pleß. Der Förster Weidlinger wurde in seiner etwa eine halbe Stunde von Pleß entfernten Wohnung von Insurgenten überfallen und verschleppt. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt. Seine Wohnung wurde vollkommen ausgeplündert und sämtliches Vieh geschlachtet. Aus Pleß ist die französische Artillerie wieder abgezogen. Ihr gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt. Die Lage in der Stadt ist ruhig. In Deutsch-Piekar und in Scharley kam es zu blutigen Zwischenfällen. Die Massenflucht der Beamten aus jenen Grenzgebieten dauert an.

18 Beamte erschossen.

In Antonienhütte, Kreis Kattowitz, griffen polnische Aufständige vormittags 5 Uhr mit Maschinengewehren und Gewehren die Polizeistation an. Die 18 Beamten der Station mußten sich vormittags um 8 Uhr ergeben, weil sie keine Munition mehr hatten. Alle 18 Beamte wurden bei ihrem Abzuge von den Banditen niedergeschossen oder erschlagen.

Italienische Offiziere ermordet.

Im Kreise Pleß ist ein italienischer Major durch die Brust geschossen und im Kreise Rybnik sind zwei italienische Offiziere ermordet worden. An dem Aufkommen des italienischen Majors wird gezweifelt.

Die Kämpfe zwischen Italienern und Polen im Kreise Rybnik werden von der Interalliierten Kommission bestätigt. In diesen Kämpfen hatten die Polen große Verluste, aber auch die italienischen Truppen haben namhafte Opfer bringen müssen. So sind nicht nur eine Reihe von Mannschaften, sondern auch italienische Offiziere gefallen.

Kämpfe überall.

In Kattowitz entwickelte sich ein Kampf zwischen den französischen Besatzungstruppen und etwa 3000 polnischen Insurgenten. Den Insurgenten wurde eine große Anzahl Gewehre abgenommen und die Aufrührer auf die umliegenden Ortschaften zerstreut. Von den Polen ist auch ein Angriff auf die Eisenbahndirektion ausgeführt worden, der jedoch abgeschlagen wurde. Das Direktionsgebäude wurde darauf von französischen Truppen besetzt. Die Aufständigen führen Maschinengewehre auf Lastautos durch die Stadt. Gegen 2 Uhr nachts wurden die Eingänge des Doppelortes Laurahütte-Siemianowitz von den Insurgenten besetzt, die allmählich nach dem Mittelpunkt der Stadt vorrückten und an den Hauptkreuzungspunkten Maschinengewehre aufstellten. Die beiden Apowachen in der Blücherschule und der Bienhofstraße wurden ausgehoben. Gegen 4 Uhr entstand eine wilde Schießerei. Bewaffnete Insurgenten durchzogen die Straßen und hielten sie unter Feuer. Die Passanten wurden angehalten und auf Waffen durchsucht. Das Leihamt der Gemeindeverwaltung Siemianowitz wurde erbrochen. Bahnhof und Post wurden von den Insurgenten besetzt.

Aus dem Kreise Beuthen wird gemeldet, daß Dr. Regler in Lipine von den Polen verschleppt und das Amtsverwaltungsgebäude in Schwientochlowitz von den Aufständischen beschossen wurde. Bei einem Feuergefecht in Miechowitz, das um 1 Uhr nachts zwischen etwa 300 Insurgenten und den im Orte stationierten Apobeamten begann und mehrere Stunden dauerte, wurde ein Polizeileutnant erschossen. Die Apobeamten mußten schließlich der Uebermacht weichen und wurden entwaffnet. Die Insurgenten besetzten die öffentlichen Gebäude und das Schloß, das ausgeplündert wurde. Der Direktor der Preußengrube Kox ist von den Aufrührern erschossen worden, die übrigen Beamten konnten sich retten. In Scharley, Roßberg und Karf gab es zahlreiche Tote und Verwundete. Der gesamte Osten von Beuthen stand nachmittags von 2 Uhr ab unter ununterbrochenem Maschinengewehr- und Gewehrfeuer. Der Verkehr mit Rybnik, Sohrau und Ratibor ist abgeschnitten, auch keine telephonische Verständigung mit diesen Orten ist möglich.

Im Kreise Groß-Strehlitz ist Annaberg von polnischen Banden besetzt worden, desgleichen Petersgrätz durch 500 Mann, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren. Der Oberförster des Grafen Posadowski und 1 Förster sind verschleppt. Der Bürgermeister von Ujest meldet, daß polnische Banden in die Stadt einrücken.

Bereits Montag abend 11 Uhr wurde in Tarnowitz bekannt, daß die Polen aus der Umgebung versuchen würden, sich gewaltsam in den Besitz der Stadt zu setzen. Nachts um 1 Uhr rückten dann auch bewaffnete Banden aus den umliegenden Dörfern in die Stadt ein, wo sie eine lebhafte Schießerei auf das Rathaus veranstalteten. Die im Rathaus stationierte französische Wache schritt nicht ein. Die angreifenden Polen wurden jedoch von Apobeamten und Beamten der städtischen Polizei zurückgeworfen. Erst in der 5. Morgenstunde begann französisches Militär, Kavallerie und Infanterie, den Ring zu säubern. Dabei wurden den Polen eine größere Anzahl Waffen abgenommen, die Waffenträger jedoch merkwürdigerweise wieder freigelassen.

Cosel in polnischer Hand.

Der Hafen von Cosel ist besetzt worden. Große Mengen von Lebensmitteln sind in die Hände der Insurgenten gefallen. Der Stadt Cosel wurde seitens der Aufständischen ein Ultimatum gestellt, das bis 3 Uhr nachmittags beantwortet werden sollte. Fast sämtliche deutschen Lehrer und sonstigen Beamten sind mit ihren Familien unter Zurücklassung all ihrer Habe aus Cosel geflüchtet.

Königshütte in der Hand der Aufrührer.

Königshütte ist seit Sonnabend nachmittag in der Hand der Aufrührer. Auch der Ring wird jetzt nicht mehr von den Franzosen freigehalten. Die im Reichshof untergebrachte polnische Kommandantur hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Die Polen seien gezwungen gewesen, gegen ihren Willen in Königshütte einzurücken, um dort Ordnung zu schaffen. Jeder Einwohner soll sich mit einem polnischen Ausweis versehen, der im „Reichshof" zu haben sei. Den deutschen Bürgern wird, wenn sie sich ruhig verhalten, Sicherheit des Lebens und des Eigentums versprochen.

Blutige Gefechte bei Rybnik.

Dem Kampfe um Rybnik und der Besetzung der Stadt ging ein schwerer Kampf bei Loslau voraus. Vorher kam es zu Zusammenstößen mit Hallersoldaten und Italienern bei Bad Jastrzemb. Die Italiener hatten Tote und Verwundete und zogen sich zurück. Hallersoldaten besetzten den Ort. Sie rückten weiter vor. Zwei Maschinengewehre fielen in die Hand der Deutschen. Die Polen besetzten den Ort und haben die Polizei als Geisel abgeführt, darunter einen Oberwachtmeister, einen Rektor, einen Stadtrat und einen Stadtverordneten. Der Oberwachtmeister ist standrechtlich erschossen worden. Die gesamte Eisenbahnlinie von Bad Jastrzemb und Annaberg nach Kattowitz ist bis Idaweiche in der Hand der Polen. Als Chef des Eisenbahnwesens ist der frühere Eisenbahnbürogehilfe Werner ernannt.

Der Kampf dauert in der Richtung Ratibor fort. Zwischen Loslau und Annaberg bei Olsau ist die Oderbrücke gesprengt worden. Die Polen erhalten fortwährend Nachschübe von Munition, Minenwerfern und Geschützen. An der Grenze bei Ruptau, bei Loslau, haben große Plünderungen stattgefunden. Fast alle Geschäfte am Ring sind ausgeräubert worden.

Verraten und verkauft.

In Hindenburg sind drei Personen erschossen worden. Eine Anzahl Deutscher wurde verhaftet. Von den öffentlichen Gebäuden sind nur noch der Bahnhof und das Postgebäude von französischen Truppen besetzt, alle anderen befinden sich in den Händen der Aufständischen.

Die Bewohner von Hindenburg haben den Eindruck, daß die Interalliierte Kommission jeden Widerstand gegen die Polen aufgibt, und daß sie die Autorität nicht wieder erlangen kann. Sie fühlen sich wie verraten und verkauft.

Hindenburg ist trotz der Anwesenheit der Franzosen ganz in polnischer Gewalt. Die Franzosen sitzen in der Villa des Kreiskontrolleurs und üben nicht die geringste Macht aus.

Ein polnischer Tagesbefehl.

Mit welcher Frechheit die Polen in dem immer noch mit einem französischen Kreiskontrolleur beglückten Hindenburg die tatsächliche Gewalt handhaben, zeigt die folgende

Bekanntmachung.

Oberschlesien befindet sich nun in den Händen der oberschlesischen Polen. Die ausführende Gewalt ist in unsere Hände übergegangen. Alle Bürger haben sich unseren Verordnungen zu fügen und die gesetzlichen Bestimmungen zu achten. Alle irgendwelche Zuwiderhandlungen gegen unsere Bestimmungen, insbesondere alle Diebstähle, Raubüberfälle und alle Handlungen gegen die bewaffnete polnische Macht ziehen die schärfsten und strengsten Strafen nach sich. In allen Angelegenheiten betreffend Personalausweise, Beschwerden usw. wende man sich an die Stadtkommandantur, Kronprinzenstraße, Hotel Kochmann. Allen ruhigen Bürgern wird volle Freiheit gewährt. Das private Eigentum eines jeden Bürgers wird gewissenhaft geschützt werden. Weitere Verfügungen werden noch bekannt gegeben.

Vorstehende Bestimmung tritt sofort mit der Veröffentlichung in Kraft.

Der Bezirkskommandant.
Jan Pyka.

Die Franzosen schießen — auf die Deutschen.

In Oppeln wurden zwei Polen verhaftet und nach der französischen Kaserne in Schutzhaft genommen. Ein Apobeamter wurde beauftragt, den einen von ihnen der Kommission vorzuführen. Auf dem Wege wurde der Pole von der Menge erkannt, da er bisher in Rolnik tätig war. Die Menge griff den Polen an und verprügelte ihn. Als der Transport vor der Regierung angelangt war, rief der Pole dem französischen Posten zu, er sei Pole, man solle ihn schützen. Daraufhin bedrohte ein französischer Offizier den begleitenden Apobeamten mit Erschießen. Wenige Momente später schoßen die Franzosen in die Menge. Ein Zivilist wurde getötet, drei schwer verwundet.

Brückensprengungen.

Auf der Strecke Oppeln-Karlsmarkt ist eine Eisenbahnbrücke, auf der Strecke Oppeln-Brieg sind zwei Eisenbahnbrücken, ebenso auf der Strecke Neustadt-Rasselwitz, zerstört. Auch aus der Gegend von Ratibor wird die Sprengung zweier Eisenbahnbrücken gemeldet. Die Telephonverbindung mit Kattowitz, Rybnik und Pleß ist unterbrochen.

Der Strom der Flüchtlinge.

In Kattowitz sind bisher etwa 2500 Flüchtlinge, in Hindenburg gegen 2000, in Beuthen 8000, in Königshütte 300, in Tarnowitz über 400 eingetroffen. In vielen Orten, die in der Hand der Polen sind, sind die Leute zwangsweise zum Waffendienst geschleppt worden. An einigen Orten gingen Patrouillen der Aufrührer in die Häuser der Deutschen und schleppten sie mit. Wer nicht mitgeht, wird mit dem Tode bedroht.

Oppeln bereitet sich zum Widerstand vor.

Der Aufstand greift nach dem Kreise Oppeln über. In der Nähe der Ortschaften Slawitz, Birkowitz und Zelasno, im westlichen Teile des Kreises, bilden sich polnische Banden. Zum Schutze des deutschen Bevollmächtigten wurde eine Abteilung Apo nach Halbendorf entsandt. In den Hauptstraßen Oppelns wurde ein Plakat folgenden Inhalts angeklebt:

Aufruf!

Frauen und Kinder der Besatzungsbehörden sind heute abtransportiert worden. Der Angriff auf Oppeln steht also bevor.

Jeder waffenfähige Mann, der entschlossen ist, Oppeln zu verteidigen, wird aufgefordert, sich um 3/45 Uhr auf dem Plane einzufinden. Antreten ohne Waffen. Frauen und Kinder haben keinen Zutritt. Den Anordnungen der Ordner ist Folge zu leisten. Die Leitung.

Mehr als 2000 waffengeübte Männer

meldeten sich sofort und formierten sich zu Hundertschaften. Es wurde beschlossen, durch eine Abordnung dem General Le Rond die bündige Frage vorzulegen: Welche Schritte hat die J. K. bisher zur Wiederherstellung gesetzmäßiger Zustände ergriffen, und welchen Erfolg haben diese Schritte bisher gehabt? Eine neue Versammlung wurde zum folgenden Tage nachmittags 5 Uhr einberufen. Wenn bis dahin keine befriedigende Antwort vorliegt, so soll unwiderruflich zur Selbsthilfe geschritten werden. Bis dahin sollen die notwendigen Vorbereitungen getroffen werden.

Eine tschechische Stimme.

Prag, 6. Mai. Das Abendblatt des „Cesko Slowo", das Organ der Partei des Außenministers Benesch, erklärt: Polen trage mit seiner terroristischen Politik dazu bei, daß die Welt von der Balkanisierung Mitteleuropas spreche. Die polnische Republik sei ein unverbesserlicher lästiger Nachbar, der zwar nicht töten, aber die Nachbarn in sein Elend mitreißen könne. Das Blatt schreibt: Es besteht kein Zweifel, daß der Aufstand in Oberschlesien von der polnischen Regierung direkt organisiert sei. Zum Schluß verlangt das Blatt, die tschechische Regierung müsse der Entente die Augen öffnen, und fordert militärische Maßnahmen, damit Polen endlich von seinem Größenwahn geheilt werde, da auch Tschechien Gefahr laufe, von polnischen Banden überfallen zu werden.

Eine dänische Stimme.

Kopenhagen, 6. Mai. „Politiken" schreibt zu dem polnischen Einfall in Oberschlesien: Dieses Ereignis erinnert an die Zeligowskische Affäre. Der polnische Minister des Aeußeren erklärte seinerzeit, die Regierung sehe sich nicht imstande, die Truppen Zelegowskis aus den von ihnen besetzten Gebieten zu entfernen. Trotz der Proteste der Entente und der Noten des Völkerbundes steht Zeligowski noch immer in Wilna. Die Polen übten im östlichen Oberschlesien schon lange eine terroristische Herrschaft aus. Der polnische Plebiszitkommissar Korfanty hat eine so rücksichtslose demagogische Agitation getrieben, daß es fast ein Wunder wäre, wenn es nicht zum Aufstand gekommen wäre. Glaubt jemand, daß Stoßtrupps eines Tages in Automobilen mit schweren Maschinengewehren und Minenwerfern über die Grenze fahren können, ohne daß die polnischen Behörden von einer solchen Aktion gewußt haben? Der neue polnische Aufstand in Oberschlesien ist, wie der Einmarsch Zeligowskis in Litauen, kein zufälliges Ereignis. Er ist ein Glied der polnischen Politik, gegen die Europa sich richten muß, wenn es noch jemals zum Frieden kommen soll. Er ist eine Folge der polnischen Gewaltpolitik, der kein Einhalt geboten worden ist, weil die leitenden Ententemächte in ihrer Beurteilung leider nicht einig waren. Die letzten Ereignisse haben gezeigt, daß es mit der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens eilt. Die wirtschaftliche Bedeutung Oberschlesiens ist so groß, daß Europa sich nicht darein finden kann, daß polnische Banden seine Produktion stören.

Aus Schlesien und den Grenzgebieten.

Breslau. Ein kommunistisches Waffenlager an den Toseler Friedhöfen entdeckt. Seit Wochen war es ruchbar geworden, daß die kommunistische Kampforganisation in der Umgegend von Breslau Waffen versteckt halte. Am Montag wurde durch ein größeres Polizeiaufgebot eine genaue Absuchung des ganzen Geländes am Toseler Waldpark und in dem Park selbst vorgenommen. In der Nähe der Friedhöfe wurde eine verdächtige Stelle wahrgenommen. Man grub dort nach, und es wurden mehrere schwere Maschinengewehre, Karabiner, Gewehre und viel Munition in Kästen zutage gefördert. Die Waffen und die Munition waren ausgezeichnet verpackt. — Während des Gottesdienstes plötzlich gestorben. Ein erschütternder Vorfall ereignete sich am Himmelfahrtstage vormittags während der dem Gottesdienste folgenden Abendmahlsfeier im Johanneum auf der Sternstraße. Einer der Abendmahlsgäste, Rechnungsrat Müller von der Fiedlerstraße, sank, nachdem er Brot und Wein genossen hatte, plötzlich röchelnd zu Boden und verschied, obwohl man sich sofort um ihn bemühte, nach wenigen Minuten. — Verurteilung von Eisenbahndieben. Das hiesige Schwurgericht hatte sich in zweitägiger Verhandlung mit umfangreichen Eisenbahndiebstählen zu beschäftigen. Die auf dem hiesigen Güterbahnhof beschäftigten Eisenbahnunterassistenten Paul Schwendemann und Wilhelm Janke, der Eisenbahngehilfe Paul Eichner, die Ladeschaffner Georg Scholz und Julius Zobel und der Güterbodenarbeiter Ernst Fleischer arbeiteten sich gegenseitig in die Hände. Dadurch war es möglich, in den Jahren 1919/20 große Mengen Frachtgut beiseite zu schaffen. Die Angeklagten wurden zu mehrjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt.

Brieg. In die französische Fremdenlegion eingetreten ist ein von der hiesigen Staatsanwaltschaft gesuchter Verbrecher, der an seine Mutter in Thüringen einen Brief geschrieben, aus dem wir folgendes veröffentlichen: Sebdou, den 2. 3. 1921. Liebe Mutter und Geschwister! Hoffentlich ist es mein letzter Schritt, den ich im Leben tat, und wollte es Gott, ich fände hier im Kampfe meinen ewigen Frieden. Ich habe ja keine Schuld, daß ich mich hier befinde. Wie ich zur Fremdenlegion kam, kann und darf ich euch jetzt noch nicht schreiben. Jedenfalls muß ich fünf Jahre hier bleiben, und das ist eine Ewigkeit hier unten in Afrika. Wer weiß, ob ich euch und meine liebe Heimat noch einmal wiedersehe. Wollte Gott, du lebtest noch und ich könnte dir meine ganzen Erlebnisse von hier erzählen. Nun seid alle recht herzlichst gegrüßt von eurem unglücklichen Sohn und Bruder Georg. Grüße alle von mir. Mein Schlachtgebet: „Heißer Wüstensand du, flieg hin zum Bodestrand, sollst mein Mütterlein grüßen im Heimatland. Heißer Wüstensand du, deck warm mich zu, wenn ich in deinen Schoß mich leg zur ewigen Ruh". — Eine halbe Million gestiftet. Der hier vor kurzem verstorbene Amtsgerichtsrat Heidrich, ein geborener Brieger, hat der hiesigen Stadt eine Stiftung hinterlassen, wie sie in solcher Höhe bisher Brieg noch nicht zuteil geworden ist. Die Erbschaft beziffert sich auf rund 500000 M., deren Zinsen zunächst zum Teil seiner Witwe, zum Teil dem hiesigen Marienstift zufließen sollen. Nach dem Tode der Witwe werden die Zinsen unserer Stadt zu dauernder Verschönerung durch Instandhaltung architektonisch hervorragender Bauten zufallen. — Freistellen für hochbegabte Kinder an den höheren Schulen. Die städtischen Körperschaften waren einig in der Frage der Schaffung von Freistellen am Lyzeum und der Mittelschule für hochbegabte, fleißige und sittlich gute Schüler und Schülerinnen. Der Magistrat hat bereits für dieses Schuljahr Vorschläge von den Volksschulen eingefordert und die Rektoren haben 19 Kinder genannt, die für Freistellen in Frage kämen.

Bunzlau. Ein Spielerprozeß kam vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Vier Gastwirte wurden wegen Vergehens gegen § 284 (Bereitstellen von Einrichtungen zur Veranstaltung öffentlicher Glücksspiele) zu 500—1200 M. Geldstrafe verurteilt. Wegen Beteiligung an diesen Spielen wurde ein Mitspieler zu 2 Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, ein zweiter mit 14 Tagen Gefängnis und 300 M. Geldstrafe, ein dritter und ein vierter mit je 14 Tagen Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe und drei weitere mit 600 bzw. 300 M. Geldstrafe verurteilt. — Die abgelehnte Junggesellensteuer. Der Magistrat hatte im neuen Haushaltsplan beim Etat der Steuerverwaltung auch eine Junggesellensteuer vorgeschlagen. Etatsausschuß und Plenum der Stadtverordnetenversammlung haben diesen Vorschlag abgelehnt. — Provinzial-Kreisbrandmeistertag. In den Tagen vom 2. bis 4. Mai fand hier ein Provinzial-Kreisbrandmeistertag statt, mit dem ein Kreisbrandmeisterkursus abgehalten wurde. Zur Teilnahme waren zahlreiche Brandmeister, Feuerwehrführer und Fachkursusteilnehmer erschienen. Branddirektor Stahl-Berlin hielt einen durch Lichtbilder veranschaulichten Vortrag über die Geschichte des Feuerlöschwesens von seinen ersten Anfängen bis zur Jetztzeit. An sechs Spritzen wurden Uebungen vorgenommen, an diese reihte sich ein sehr instruktiver Vortrag des Brandingenieurs Scholz-Breslau über „die Möglichkeiten von Explosionsgefahren feuergefährlicher Flüssigkeiten, die Feuerschutzmaßnahmen bei Lagerung solcher Flüssigkeiten und ihre Brandbekämpfung". Branddirektor Voigt-Schweidnitz sprach über „Handfeuerlöscher", wobei mit Minimax- und Totalapparaten Feuerlöschproben ausgeführt wurden. Vorträge aus dem Gebiete des Feuerlöschwesens wechselten mit praktischen Uebungen in bunter Reihenfolge ab.

Cosel. Ein nettes Dienstmädchen. Ein Dienstmädchen entwendete einem hiesigen Kaufmann einen Geldbetrag von über 18000 M. Bei den Eltern der Diebin in Wronin wurden hiervon 11000 M. vorgefunden. — Bürgermeisterwahl. In der Stadtverordnetenversammlung wurde an Stelle des Bürgermeisters Dr. Reimann, der demnächst das Bürgermeisteramt in Patschkau übernimmt, Rechtsanwalt Reisly aus Konstadt mit 22 Stimmen zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt.

Freiburg. Die Schul- und Kommunalkonflikte nehmen hier kein Ende. Jetzt ist wieder ein neuer entstanden. Da an der Volksschule eine zweite weltliche Klasse eingerichtet werden soll, hat die Schuldeputation beschlossen, für diese Klasse eine Frau Rauch als Lehrerin zu berufen. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion will aber einen ihr genehmen Lehrer Bräuer berufen sehen und behauptet, daß der Magistrat durch frühere Verhandlungen an diese Berufung gebunden sei. Sie richtete deshalb an den Magistrat ein Ultimatum, in dem sie die Berufung des Bräuer fordert und erklärt, andernfalls die Mitarbeit so lange verweigern zu wollen, bis der Magistrat nachgegeben habe. Dieser hat das Ultimatum abgelehnt, worauf das sozialdemokratische Magistratsmitglied Ratsherr Wildner seine sofortige Beurlaubung beantragte. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion beabsichtigt, die Stadtvertretung durch Fernbleiben von den Sitzungen arbeitsunfähig zu machen.

Glatz. Keinen tschechischen Ortsnamen. Ein bemerkenswerter Beschluß wurde von den Bewohnern der Gemeinde Brzesowice gefaßt, in der, unmittelbar an der tschechischen Grenze, vorwiegend tschechisch gesprochen wird. Die Gemeinde beantragte beim Staatsministerium die Umwandlung der Ortsbezeichnung Brzesowice in den Namen Birkhagen. Das preußische Staatsministerium hat durch Erlaß die Umänderung genehmigt.

Glogau. Schießunglück. Der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Dittmann legte ein umgearbeitetes geladenes Tesching auf ein Bett in der elterlichen Wohnung. Als abends seine 19jährige Schwester die Bettdecke abnehmen wollte, nahm er die Waffe hoch, dabei ging der Schuß los und die Kugel traf das Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß es sofort tot war. Der junge Mensch war über das Unglück so verzweifelt, daß er in die Oder springen wollte und zu seinem eigenen Schutz in Haft genommen werden mußte. — Dauersitzung der Stadtverordneten. Die letzte Stadtverordnetenversammlung währte von 5 Uhr nachmittags bis 1/2 2 Uhr nachts. Mit nur einstündiger Unterbrechung rann das Redebächlein der Stadtväter unentwegt dahin.

Görlitz. Munitionssprengung. Auf dem Moyer Exerzierplatz fand eine Vernichtung von Munition statt. Die Detonationen waren so stark, daß in Posottendorf und Leschwitz Fensterscheiben zersprangen.

Groß-Strehlitz. Das Opfer eines polnischen Banditenüberfalls auf die Oberförsterei Centawa wurde die Tochter des Kohlenkaufmanns Höflich, die dort behufs Ausbildung im Haushalt weilte. Eine Bande von 50 Polen stürmte das Haus und tötete trotz flehentlicher Bitten das Mädchen. Auch das anwesende Dienstmädchen wurde getötet, der Oberförster geknebelt und fortgeführt.

Hirschberg. Ein Kind verbrannt. In der Nacht zum Montag brannte in Seidorf ein zur Bergmannsbaude gehöriges kleines Häuschen vollständig nieder, das von dem Gärtner Baum und seiner Familie bewohnt wurde. Den Eltern gelang es unter Lebensgefahr, von fünf Kindern vier zu retten. Ein Kind, ein fünfjähriges Mädchen, fand leider in den Flammen den Tod. Wahrscheinlich dürfte Brandstiftung vorliegen. Da dem Inbewohner alles verbrannt ist, ist der Schaden sehr groß. — Beamtenheim. Das bekannte Hotel „zur Kippe" in Giersdorf ist vom Preußischen Beamtenverein käuflich erworben worden und wird zu einem Genesungsheim hergerichtet, das den Namen „Schlesisches Beamtenheim" führen soll. — Silberdieb. In Ketschdorf gelang es, einen der Silberdiebe festzunehmen, die vor zwei Wochen den großen Silberdiebstahl auf Schloß Stöckel-Kauffung verübten. Es wurde ein Koffer beschlagnahmt, der einen großen Teil der gestohlenen Silberwaren enthielt. Zwei Spitzbuben entkamen durch die Flucht. — Quarkeimer und Nachtgeschirr. Die Händlerin Agnes Tschentscher von hier hatte sich wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und die Gewerbeordnung vor der Strafkammer zu verantworten. Ihr war von der Polizei wegen fortgesetzter Uebertretung der kriegswirtschaftlichen Bestimmungen der Kleinhandel mit Gemüse und Lebensmitteln verboten worden. Sie schob eine andere Person vor und betrieb den Handel weiter. Dabei hat sie die unglaubliche Schmutzerei begangen, Blecheimer abwechselnd als Quarkbehältnisse und Nachtgeschirr zu benutzen. Sie wurde zu 4 Monaten und 2 Wochen Gefängnis und 500 M. Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde die Veröffentlichung in den Hirschberger Zeitungen angeordnet. — Einbruch. Bei dem Kaufmann Franz Bendel in der Bahnhofstraße, der erst im verflossenen Winter durch Diebe schwer geschädigt worden ist, wurde wieder ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Spitzbuben drangen vom Hofe aus durch eine gutgesicherte Hintertür in das Geschäft ein und entwendeten für insgesamt 17000 M. Waren, namentlich Kleider- und Blusenstoffe sowie Posamenten.

Katscher. Einbruch. Bei der Manufakturwarenfirma Markus Werner hierorts wurde ein großer Einbruchsdiebstahl ausgeführt und Umschlagetücher, Bettdecken und verschiedene Manufakturwaren im Gesamtwerte von 100000 M. entwendet, die auf einem Wagen verladen wurden.

Lauban. Strenge Strafe für Steuerhinterziehung. Das Finanzamt in Lauban veröffentlicht den Strafbefehl gegen den Fleischermeister Heidrich in Sächsisch-Haugsdorf, der seinerzeit beim Reichsnotopfer etwa 98000 M. verschwiegen hatte. Die Strafe ist auf 111841 M. festgesetzt und der verschwiegene Vermögensteil von 98000 M. als dem Reiche verfallen erklärt worden. Heidrich war durch einen anonymen Brief angezeigt worden. Das Geld hatte man bei der Haussuchung in einem kleinen Wandschrank gefunden, dessen Tür durch ein vorgehängtes Heiligenbild verdeckt war.

Neurode. Einen eigenartigen Selbstmord verübte die hiesige Witfrau Hausdorf. Sie wurde auf dem Haumberge tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß sie vergifteten Weizen zu sich genommen hatte. Was sie zu der Tat veranlaßt hat, ist unbekannt. — Zu Tode verunglückte der Schriftsetzer Schöps. Er wollte seinem Bruder helfen ein Fuhrwerk der Stadtbrauerei auf die Straße zu geleiten, wurde aber dabei an einen Pfeiler gedrückt und derartig zerquetscht, daß sein Tod bald eintrat.

Nimptsch. Mordversuch. In Groß-Wilkau unternahm der Fleischer Fritz Simon aus Quanzendorf einen Mordversuch gegen die Tochter des im gleichen Orte wohnenden Stellenbesitzers Born. Letztere wollte von Liebesanträgen, die ihr Simon machte, nichts wissen und hatte ihn bereits mehrfach zurückgewiesen. Ebenso hatte er sich Absagen bei den Eltern des Mädchens geholt. Diese Vorgänge ließen in Simon den Plan reifen, das Mädchen zu ermorden. Als dieses mit der Mutter in das Feld gegangen war, fuhr ihnen Simon mit seinem Rade nach. Mit einem schußbereiten Revolver, den er in der Tasche verborgen hielt, trat Simon an die Frauen heran und unterhielt sich mit ihnen harmlos. Als ihm im Verlauf des Gesprächs die Frauen den Rücken wandten, riß Simon plötzlich den Revolver hervor und feuerte meuchlings auf das Mädchen, das mit schwerer Verletzung am Kopfe zusammenbrach. Der Täter entfernte sich dann ruhig, setzte sich auf sein Rad und fuhr nach Nimptsch, wo er sich selbst der Polizei stellte.

Oels. Umbau der Jägerkaserne. Zu den Kosten für den Umbau der Jägerkaserne, in der gegen 70 Wohnungen eingerichtet werden, hat die Postverwaltung den Betrag von 48000 M zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß dort drei Postbeamte Wohnung finden.

Oppeln. Das Wohnungselend. Die letzte Stadtverordnetenversammlung führte wiederum zu einer großen Debatte über das infolge der Besatzung besonders krasse Wohnungselend. Von seiten des Oberbürgermeisters wurde ausgeführt, daß es so lange nicht möglich sei, die Stadt als Bauherrn auftreten zu lassen, so lange die Kommunen nicht wissen, woher sie die Mittel nehmen sollen, d. h. so lange das Reich den Gemeinden nicht mitgeteilt hat, welche Steuern und in welcher Höhe sie diese durch das Reich zugeteilt erhalten. Infolge dieser Unsicherheit tappten die Kommunen vollständig im Dunkeln, auch sei bei ihnen infolgedessen eine Finanzwirtschaft eingetreten, die über kurz oder lang zu einem Zusammenbruch führen muß. Das Wohnungselend sei in Oppeln heut so groß, daß bereits über 1000 Familien Wohnung suchen und keine bekommen können, obwohl die Stadt keine Mittel unversucht gelassen hat, durch Unterstützung der privaten Bautätigkeit, durch Einrichtung von Notwohnungen usw. die Wohnungsnot zu beheben. — Todesurteil. Das Schwurgericht verurteilte wegen Raubmordes an dem Fleischer Konstantin Polawig aus Sakrau-Tucawa den Polen Stanislaus Bella aus Sakrau-Tucawa zum Tode. Er hatte am 7. September den Fleischer auf dem Wege nach Biestrzinnek erschlagen.

Reichenbach. Falschmünzer. Eine raffinierte Falschmünzerbande scheint in hiesiger Gegend tätig zu sein und betreibt die Fälschung von Fünfzig-Mark-Scheinen. Solche sind in den letzten Tagen sowohl in der Stadt wie im Landkreise in auffallend großer Anzahl verbreitet worden, ohne daß es gelang, den Täter bisher zu ermitteln. — Aluminiumgeld. Mit Rücksicht auf den großen Mangel an Kleingeld soll seitens der Stadt Aluminiumgeld zur Ausgabe gelangen. Zunächst werden je 100000 Stück 5-, 10-, 25 und 50-Pf.-Stücke hergestellt. Die Herstellungskosten belaufen sich auf 37400 M. — Gegen die Wohnungsnot. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Bau eines 12-Familien-Wohnhauses am Bahnhof und drei weiterer Kleinwohnungshäuser am Schlachthofe zu. Zu den Baukosten für das 12 Familien-Wohnhaus in Höhe von 930000 M. leistet die Stadt einen Ueberteuerungszuschuß von 150000 M. Weitere Wohnungen beabsichtigt Fabrikbesitzer Hein auf eigene Rechnung zu errichten. Seinem Gesuch, ihm das an der Peterswaldauer Straße gelegene Baugelände unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, wurde entsprochen. — Hilfe den Kleinrentnern. Um die große Not der Kleinrentner etwas zu mildern, hat der Magistrat für jedes der 57 Mitglieder des Kleinrentnerbundes 100 M. gezahlt und im Schlachthof einen freien Verkaufsraum für billigere Lebensmittel eingerichtet. Durch eine Sammlung des Frauenvereins sind 6000 M. eingekommen. Landwirte haben einen Hammel und ein Kalb sowie Gänse geschenkt.

Ruhland. Liebesdrama. In der Heide zu Groß-Kölzig wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Es handelte sich um den 19jährigen Glasmachergehilfen Krautzig und die 15jährige, in einer Glasschleiferei beschäftigte Else Schneider, beide aus Döbern. Nach dem Befunde hat der junge Mann zuerst das Mädchen erschossen und dann sich selbst getötet.

Sacrau. Von einem Auto getötet. Sonntag nachmittag wurde bei der sogenannten „Roten Brücke" zwischen Marienhof und Sibyllenort der Schulknabe Alfred Kinast, Sohn des Fabrikarbeiters Hermann Kinast in Sacrau, von einem von Breslau kommenden Automobil überfahren. Der zwölf Jahre alte Knabe war sofort tot.

Sagan. Der Zuckerdiebstahl. Wegen des im Januar im Landratsamt verübten Einbruchsdiebstahls, bei dem gegen 2000 Stück Zuckermarken geraubt wurden, standen drei frühere Unterwachtmeister der hiesigen Sicherheitspolizei Sygula, Golka und Heinz Brill, ferner der Diplomat Willy Bedewitz und der Reisende Jeschar von hier und die Verkäuferin Elfriede Schade aus Mallmitz vor dem Schöffengericht. Sämtliche Angeklagte wurden schuldig befunden; die drei Polizeibeamten hatten den Diebstahl vollführt, die anderen beim Absatz der Marken geholfen. Das Gericht verurteilte Sygula zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Golka und Brill zu je 9 Monaten, Bedewitz und Jeschar zu je 4 Monaten und die Schade zu 1 Monat Gefängnis.

Schweidnitz. Eine Fahnen-Debatte. In der Stadtverordneten-Versammlung kam es zu einer Fahnen-Debatte. Der Magistrat hatte zur Beschaffung einer schwarz-rot-goldenen Fahne die nötigen Mittel angefordert. Schon der demokratische Berichterstatter wies darauf hin, daß in heutiger Zeit sich eine Bewegung geltend mache, es bei den alten Farben zu belassen, und der Führer der Demokraten hatte ähnliche Bedenken. Mit großer Mehrheit wurde die Beschaffung der neuen Fahne, für die schließlich nur die Sozialdemokraten eintraten, vertagt.

Striegau. Vom Zuge zermalmt. Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache warf sich der 70 Jahre alte Invalide Engel aus Klein-Rosen in der Nähe von Gutschdorf vor einen heranbrausenden Zug auf die Schienen. Sein Körper wurde derartig zerstückelt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Große Diebstähle an Dynamit und sonstigen Sprengstoffen sind in der letzten Zeit in hiesiger Gegend ausgeführt worden. So wurden die Pulverhäuser der Steinbrecher in Gräben sowie in Häslicht und in Pilgramshain erbrochen und daraus große Mengen an Sprengkapseln und Patronen sowie Zündschnur und andere Zubehörteile geraubt. Nebenbei nahmen die Diebe auch die vergoldeten Spitzen der Pulverhäuser mit. Es wird vermutet, daß die Sprengmassen von Kommunisten gestohlen sind, die sie dann bei Gewalttaten verwenden wollen. Die Verfolgung aller Spuren blieb vergeblich. Dagegen wurde durch einen Zufall ein verborgenes Dynamitlager in einem Grundstück in Niklasdorf aufgefunden. Ohne Wissen des Besitzers waren dort in einem Garten große Mengen von Sprengstoffen, darunter Dynamitladung mit dazu gehörender Zündschnur, in einer Kiste verpackt vergraben aufgefunden. Bei Gartenarbeiten stieß man auf die Kiste, deren Herkunft unerklärlich ist. Es wird angenommen, daß der Sprengstoff in einem Automobil herangeschafft wurde, das sich kürzlich in verdächtiger Weise in hiesiger Gegend und im Orte aufhielt. — Festgenommener Einbrecher. Als vor einigen Tagen nachts ein Dieb in der Wohnung des Oberbahnassistenten Bachstein daran ging, in der Schlafstube des Sohnes die Uhr vom Nachttisch zu nehmen, erwachte dieser und stach mit einem bereitliegenden Messer den Dieb in den Hals. Es kam dann zu einem Kampf mit dem Eindringling, bei dem dieser von einer Schußwaffe Gebrauch machte und mehrere der sich ihm entgegenstellenden Personen verletzte. Er wurde aber doch überwältigt und festgenommen. Wie polizeilich festgestellt wurde, handelt es sich um den 37jährigen Arbeiter Vincent Nitsch aus Hindenburg, der am 19. März d. J. nach Verbüßung seiner sechsjährigen Strafe wegen Diebstahls aus dem Zuchthause entlassen wurde.

Aus Auras und Umgegend.

Auras, den 13. Mai.

* Am Himmelfahrtstage gingen in der hiesigen katholischen Kirche 19 Kinder zur ersten hl. Kommunion.

* Dem Arbeiter Karl Heinrich und dessen Ehefrau Juliane geb. Keil war es vergönnt, am 7. d. M. das seltene Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder feiern zu können. Möge den braven Alten noch ein glücklicher Lebensabend beschieden sein.

* Der Männergesangverein Auras veranstaltete am 3. d. M. einen Ausflug nach dem Waldgasthaus der Frau Göphardt, wo unter Scherz und Gesang die Zeit schnell verging.

* Am Sonntag, den 8. d. M., veranstaltete die hiesige Schützengilde ihr erstes Monatsschießen in diesem Jahre.

* Der hiesige Radfahrerverein veranstaltete am Himmelfahrtstage eine Ausfahrt nach Dyhernfurth.

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.

Von B. v. Winterfeld.

(Nachdruck verboten.)

6] (Fortsetzung.)

Ein Trupp dunkelfarbiger Eingeborener stieß ein Kanoe vom Ufer und ruderte pfeilgeschwind einer Landzunge zu, die in violetter Färbung, vom Glanz der Tropensonne beleuchtet, einen wunderschönen Anblick bot.

Heino befand sich auf einer jener paradiesischen Inseln, die die Menschen Seychellen nennen, und die ernsten Lieder des Indischen Ozeans klangen mit unablässigem Rauschen an sein Ohr.

Er dachte der fernen Heimat mit ihrer einfachen und doch so reizvollen Natur, an die kleinen, schlichten, graugefiederten Sänger, die die fehlende Farbenpracht durch ihr liebliches Gezwitscher ersetzen, er dachte an Linchen. — Wann dachte er nicht an sie? Wie sie nun wohl als junge Hausfrau waltete, sie mußte ja längst verheiratet sein! Es tat ihm weh, daran zu denken. Und doch wollte und mußte er sich an diesen Gedanken gewöhnen. Wenn sie nur glücklich war! Ob sie es wohl war? Noch immer sah er ihr liebes, tränenüberströmtes Gesicht vor sich, als er abreiste, und ringsum die kalte, trübe, winterliche Umgebung.

Das war nun schon so lange her. Zwei Jahre war er nun fort. Er hatte ferne Länder und Meere, fremde Völker kennen gelernt; er hatte in das bunte Leben der großen Ozeandampfer geblickt und das sinnverwirrende Treiben der überseeischen Hafenstädte gesehen und die tiefe Einsamkeit des Urwaldes genossen, mit seinen unzähligen Wundern der Pflanzen- und Tierwelt.

Wie oft hatten er und Lina als Kinder von all dem fernen Unbekannten geträumt und sich dahin gewünscht, um mit eigenen Augen zu sehen, wovon ihnen die Bücher sagten. Bei allem Schönen, Fremdartigen, Interessanten, das Heino begegnete, dachte er stets: Könnte sie es doch mit mir sehen! Wäre sie doch auch hier! Und immer wieder überkam ihn ein Gefühl großer Vereinsamung. An die Zukunft mochte er nicht denken. Anfangs hatte er zuweilen geschrieben, aber er schilderte nur die Reiseeindrücke und vermied alles Persönliche, der Gedanke, daß Franz nun wohl auch diese Briefe lesen würde, war ihm qualvoll, und so schwieg er bald ganz, und nur seinen Eltern und auch dem alten Grafen gab er hin und wieder kurze Nachrichten. Er selber war oft lange Zeit ohne ein Wort aus der Heimat, wenn er sich auf weiten Touren im Inlande oder wochenlang auf hoher See befand. Es war auch wohl besser so, sagte er sich. Die Wunde wurde nicht immer von neuem schmerzlich berührt.

Heute unter dem Rauschen der Palmen und des Ozeans traten alle die fernen lieben Bilder der Heimat so lebendig vor seine Seele, er wußte nicht, wie es kam, aber er faßte den Entschluß heimzukehren. Einmal mußte es ja doch sein. Die langen Seereisen, das warme Klima hatten seine Gesundheit sehr gekräftigt, und er fühlte sich körperlich so wohl, wie noch nie bisher. Er nahm sich vor, dem alternden Vater fortan bei der Bewirtschaftung seines Gutes treu zur Seite zu stehen und seiner Mutter den Lebensabend zu verschönen. Er wollte für sich nichts mehr begehren, nur in dem Glück anderer das eigene suchen.

Das Kanoe mit den dunklen Insassen war allmählich in der Ferne unter den auf und nieder hüpfenden Schaumkämmen verschwunden. Die Sonnenstrahlen funkelten und glitzerten in dem sprühenden Gischt und leuchteten auf dem roten und blauen Gefieder eines Papageis, der sich graziös auf einer Lianenranke schaukelte; feiner Blütenduft erfüllte rings die feuchtwarme Atmosphäre. Heino schloß die Augen. Er überlegte seine Heimreise. Ueberstürzt brauchte ja nichts werden. Er wollte langsam zurückkehren, um sich allmählich an den Unterschied des Klimas zu gewöhnen. Er würde sich zunächst seine Briefe nach Kairo, später nach Genua bestellen und dann von dort aus seine Ankunft daheim anmelden. Es würde ja immer erst in einigen Monaten sein. Einstweilen hatten sie in Deutschland Winter, wenn der Sommer dort ins Land gezogen, hoffte er dort einzutreffen.

Er sprang auf und begab sich in seine Wohnung, um die Vorbereitungen zur Abreise zu treffen. Morgen ging ein Schiff nach Aden, das traf sich gut. Nun der Entschluß der Heimkehr bei ihm feststand, mußte er immerfort an sein Wiedersehen mit Lina denken.

„Hilf mir, mein Gott, stark zu sein, hilf mir überwinden. Laß nur sie glücklich werden!" seufzte er in wortlosem Gebet.

* * *

Im Waldsteiner Park summten die Bienen in den Lindenblüten, die Vögel sangen, und der klare Bach murmelte leise und geschäftig durch den blumigen Wiesengrund, an den blauen Glockenblumen vorüber, wie es schon vor Jahren gewesen, als Heino, Lina und Franz noch als Kinder an dem Ufer geplandert hatten. Auf der Terrasse saß der alte Graf, und Lina reichte ihm den Kaffee. Die stattliche Gestalt schien gebeugter, und die runzligen Hände zitterten, als sie dem jungen Mädchen die Tasse abnahmen.

Lina war unverändert, noch immer von dem sanften Liebreiz umflossen, der sie so anziehend machte; nur ernster und reifer war der Ausdruck der feinen Züge geworden und die Wangen etwas schmaler und blasser, so daß die blauen Augen noch größer erschienen. Ein leichtes, weißes Kleid umfloß die schlanke Gestalt, und ein schwarzseidenes Band, das um die feine Taille geschlungen, zeigte noch die Halbtrauer um die greise Großmutter, die vor bald einem Jahr, über neunzigjährig, aus dieser Welt geschieden war.

Die Postsachen wurden gebracht. Ueber das zarte Gesicht des jungen Mädchens flog ein flüchtiges Rot. Sie erwartete immer etwas wie ein Lebenszeichen von Heino, und doch wurde ihre Erwartung immer enttäuscht. In den blauen Augen lag eine stete Sehnsucht, die Sehnsucht nach dem Freund ihrer Kindheit, dem Bruder. Ganz allmählich hatte sie zu ahnen begonnen, weshalb er so lange fernblieb, warum er nicht mehr an sie schrieb. Tief erglühend und mit zitterndem Herzen war ihr diese Erkenntnis gekommen und sie hatte plötzlich sein Benehmen bei ihrer Verlobung verstanden, und immer mehr stand es bei ihr fest, daß sie Franzens Frau nicht werden konnte. Immer und immer würde sie ja doch an den fernen Heino denken müssen, an ihn, der ihrem Herzen von Kindheit an am nächsten gestanden. Sie sagte sich auch, daß sie ihm alles gewesen, und daß die Großmutter sich geirrt haben mußte, wenn sie meinte, Lina würde einst dem Pflegebruder zur Last fallen. Nein, sie wußte es jetzt besser, sie würde Heino niemals eine Last sein! O, daß ihr diese Erkenntnis erst so spät kam!

Tief unglücklich war damals Franz gewesen, als sie ihn immer wieder um Aufschub ihrer Verbindung bat. Er willigte ein, immer noch zu warten, bis er endlich, verzweifelnd nach einem ganzen Jahr vergeblicher Liebesmühe, ihren Wunsch erfüllte und sie freigab. Sie empfand inniges Mitleid mit seinem Schmerz und war ihm aus tiefster Seele dankbar, wie er das Band löste, das sie doch niemals ganz und für immer hätte verbinden können. Wie eine große Erleichterung empfand sie es, als Franz sich für ein Jahr beurlauben ließ, um eine längere Reise in das Ausland anzutreten. Der alte Graf hatte zu den Vorgängen geschwiegen, und als er dann die Auflösung der Verlobung erfuhr, sagte er: „Um dein Lebensglück handelt es sich ja, Kind, du mußt wissen, was du tust," und als dann Franz abgereist war, schloß er sie innig in die Arme und flüsterte: „Der arme Junge tut mir leid! Aber es ist besser so für euch. Gott segne deinen Entschluß!"

* * *

Ueber ein Jahr war seitdem verflossen. Eine Zeit, die Vater und Tochter in stillem Frieden miteinander verlebt. Der Tod der alten Gräfin bot vor der Welt Grund genug, sich von dem Verkehr mit der Nachbarschaft zurückzuziehen. Lina lebte mehr denn je ihrem alten Vater und den Dorfbewohnern, denen ihre junge Gräfin über alles ging. Inzwischen waren sie auch auf Reisen gewesen. Der alte Herr hatte im letzten Sommer seinem Töchterchen die Schönheit Norwegens und im Frühjahr die malerischen Herrlichkeiten der Riviera gezeigt. Sie war entzückt von den neuen, ungeahnten Eindrücken, aber immer wieder hatte sie denken müssen: „Könnte doch Heino dies alles mit mir sehen!"

Es fehlte ihr sehr, daß sie ihm nicht mehr schreiben konnte, wie sie früher getan, wo sie ihm alles mitgeteilt, was ihr Leben bewegte, doch sie wußte jetzt ja nicht einmal, wohin sie ihre Briefe hätte richten sollen. Wo mochte er sein? Vielleicht im fernen Amerika, oder Asien, oder auf dem Meer! Es waren schon mehrere Monate verstrichen, seit sie zuletzt durch seine Mutter von ihm Nachricht erhalten hatten. Damals hatte er die Inseln des indischen Ozeans besucht, und er schilderte diese Märcheneilande in ihrer tropischen Pracht.

Träumerisch irrte Linas Blick über den Park hinweg, in die duftige Ferne, als ihr Vater, der die Briefe durchblätterte, plötzlich rief: „Da schreibt ja Tante aus Seeburg!" Lina hörte gespannt zu, als er fortfuhr: „Es wird Sie interessieren, daß unser Heino endlich in Genua eingetroffen ist und in einigen Tagen bei uns einzutreffen denkt, später beabsichtigt er, Sie in Waldstein aufzusuchen. Sie können sich unsere freudige Erwartung vorstellen."

Lina sagte nichts. Dunkle Glut färbte ihre Wangen; sie küßte leise die Stirn ihres Vaters und ging dann hinunter in den Park. Es verlangte sie, allein zu sein. Ein heißes Glück und auch ein leises Bangen erfüllten ihre Seele. Sie sollte Heino wiedersehen! Vielleicht schon sehr bald. Wie würde sie ihn nach so langer Trennung wiederfinden? Bald waren drei Jahre seit seinem Scheiden verstrichen. Ob er wußte, was inzwischen alles geschehen? Nein, er würde es sicher durch seine Mutter erfahren haben. Sie ging zu der alten Linde, unter der sie ihn zuerst getröstet, als er dort verzweifelte Knabentränen geweint. Damals hatten sie ihren Freundschaftsbund geschlossen, und waren ihm immer treu geblieben, und dann war Franz in ihr Leben getreten — sie schloß die Augen, aber dann atmete sie auf — das war ja nun alles vorüber, und vor ihr lag wieder das Leben, so klar und schön, wie sie es sich früher immer gedacht, als Gemeindeschwester von Waldstein; aber dann kam ihr wieder der Zweifel, sie dachte an die Worte ihrer verstorbenen Großmutter. Doch schüttelte sie den Kopf, „nein, es kann nicht sein, Großmutter muß sich geirrt haben." Sie wußte, wenn Heino kommen würde, dann mußte sich alles klären, und sie wollte ihn offen fragen, ob sie ihm in der Zukunft zur Last fallen würde. Aber bei dem Gedanken wurde ihr doch wieder so eigen beklommen zumute, und sie konnte nicht so heiter und ruhig ihren künftigen Lebensplan ausmalen, wie sie es früher oft getan.

* * *

In einem der ersten Hotels in Genua saß Heino in dem eleganten Speisesaal an einem Tischchen und las eine deutsche Zeitung, während die Reste des eingenommenen Imbisses von einem Kellner fortgeräumt wurden.

Gegen Abend dachte Heino nach Deutschland abzureisen. Er achtete des geräuschvollen Treibens nicht, das ihn umgab, des Kommens und Gehens der Reisenden aller Nationen, der verschiedenen Sprachen, die an sein Ohr schlugen. Nur hin und wieder sah er von dem Zeitungsblatt auf, um den Blick über das wunderbare Bild schweifen zu lassen, das sich ihm durch das weitgeöffnete Fenster bot; da lag azurblau der Golf, die Segel und Masten der kleinen und großen Schiffe spiegelten sich in der glatten Flut, der Sonnenglanz und die Farbenpracht des Südens verliehen dem Bilde einen besonderen Schmelz. Da fühlte er seinen Arm leicht berührt; als er aufsah, stand ein junger Mann in grauem Reiseanzug vor ihm. „Franz! Du? Wie kommst du hierher?" rief er aufspringend.

„Und wo ist —? Bist du allein?" Erst jetzt blickte er dem einstigen Jugendgefährten in das blasse, ernste Gesicht, und ein jäher Schreck durchfuhr ihn. Franz ahnte wohl, was der andere meinte.

„Hast du denn keine Briefe erhalten, Heino? Hast du nichts von zu Hause gehört?"

„Doch, hin und wieder hatte ich Nachricht von meinen Eltern, es mögen mich nicht alle Briefe erreicht haben, aber sprich, wie geht es Lina? Wo ist sie?"

„Es geht ihr gut, soviel ich weiß, sie ist daheim in Waldstein," und nach einer Pause fügte er hinzu: „Wir sind nicht mehr verlobt, Heino."

Dieser erblaßte, die Mitteilung traf ihn völlig unvorbereitet, längst hatte er die beiden verheiratet gewähnt, und nun war Lina in Waldstein, wie ehemals — ja, wie es immer gewesen. Wie Bergeslast fiel es von seiner Seele, und über seine Züge flog ein Freudenschein. Franz sah es und wandte sich traurig ab.

„Wie kam das alles?" fragte Heino nach einer Pause gepreßt; „ich ahnte ja nichts, es müssen gewiß Briefe verloren gegangen sein."

„Sie war wohl noch zu jung und traute sich zuviel zu, als sie sich mir verlobte," begann Franz mit gedämpfter Stimme und stützte die Stirn in die Hand. „Sie dachte immer nur an dich, sorgte sich um dich, begleitete dich in Gedanken auf deiner Reise, und es wurde mir sehr bald klar, daß ihr Herz dir und nicht mir gehörte. Ich weiß nicht recht, warum sie mich nicht ganz entschieden gleich abwies, ich glaube, ihr gutes Herz sträubte sich, mir den Schmerz anzutun, und dazu kam, daß du sie ja nie begehrt!"

„O, Franz, wie konnte, wie durfte ich das? Ich kranker, elender Mensch, neben diesem blühenden, jungen Leben! Das wäre Frevel gewesen! Wenn du wüßtest, was es mich gekostet, ihr gegenüber zu schweigen! Als du dich dann mit ihr verlobtest, meinte ich, ich würde es nie ertragen."

Franz bedeckte sein Gesicht mit den Händen: „Ich will nicht mehr an die Zeit meines Glückes und dann der Qual denken, Heino, es muß ja alles einmal verwunden werden. Aber dir muß ich doch sagen, wie es gekommen ist. Sie bat mich immer wieder um Aufschub unserer Hochzeit, ich sah, wie sie litt, sie liebte mich eben nicht und wollte doch nicht wortbrüchig werden, da gab ich sie frei, ich konnte nicht anders! Damals war dein letztes Wort an mich: Mache sie glücklich! Jetzt sage ich dir: Mache du sie glücklich, denn sie liebt nur dich und sehnt sich unablässig nach dir, und wirklich, ich glaube, das Weh hier in meiner Brust wird aufhören, wenn ich sie nur glücklich weiß, wenn ich ihr liebes Gesicht wieder strahlen sehe, wie früher, wenn ich selber auch von ferne stehen soll!"

„Armer, lieber Freund!" rief Heino und drückte tief ergriffen des anderen Hand. „Was du mir heute alles sagst, vermag ich kaum zu fassen, du verwandelst meine Zukunft, mein ganzes Leben! Aber um dich ist's mir sehr schmerzlich. Soll ich gewinnen durch deinen Verlust? Du bist so groß und gut!"

„Ich war es früher nicht, Heino, aber du hast mich gelehrt, selbstlos zu lieben, was ich früher nie verstanden hätte."

Beide schwiegen, während Heino noch immer die Hand des anderen mit festem Druck hielt.

„Was führte dich hierher?" begann er nach einer Pause.

„Ich denke für einige Zeit den Orient zu bereisen, dann kehre ich heim. Ich ließ mich in eine entfernte Garnison versetzen, wo mich niemand kennt. Dort muß ich dann mit der Zeit mit mir selber fertig werden, überdies bleibe ich wohl kaum mehr lange im Dienst, mein Vater ist sehr gealtert, ich werde wohl bald ganz zu ihm übersiedeln und ihm einen Teil der Gutsbewirtschaftung abnehmen. Doch genug von mir. Denke nicht an mich, Heino, sondern an sie. Eigentlich hast du sie von jeher mehr verdient, als ich, es war damals ein Raub, den ich an dir beging; dafür habe ich nun so büßen müssen. Du siehst so gesund und wohl aus, Heino, wie werden sie sich zu Hause freuen! Anfangs war ich im Zweifel, ob du es seiest, so braun bist du geworden, und der Bart macht dich älter. Wann geht dein Zug?"

„In einer halben Stunde, ich muß jetzt wohl aufbrechen."

„Ich begleite dich natürlich."

Der Zug stand zur Abfahrt bereit. Die beiden jungen Leute gingen Arm in Arm vor dem geöffneten Coupé erster Klasse auf und ab.

„Wie soll ich dir danken, daß du mir das alles gesagt," begann Heino, „ich bin nur deinetwegen betrübt."

„Es ist mir nur recht geschehen," erwiderte der Angeredete ernst; „solange wir uns kennen, habe ich auf dich herabgesehen; habe auf meine Gesundheit und Kraft, auf meine kleinen Erfolge in der Schule und im militärischen Beruf gepocht, ich habe dich immer gequält mit meiner Art und habe dir mit meinen Worten oft wehe getan. Nur in den letzten Jahren wurde ich freundlicher, nur weil ich wußte, daß ich dadurch Linas Herz gewann, die mir so oft mein häßliches Benehmen gegen dich vorwarf. Aber Linas Herz hat ja immer nur dir gehört. Ach, Heino, wie leicht hättest du es dir längst gewinnen können, wenn du weniger selbstlos gedacht! Das war die Vergeltung für mich, daß ich sie doch nicht gewinnen konnte, obwohl mir alles übrige im Leben so leicht in den Schoß fiel. Damals, als du so großmütig und selbstlos auf Lina verzichtetest, weil du meintest, es sei für sie besser so, damals bin ich zur Besinnung gekommen, und ich schämte mich vor dir."

Ein schriller Pfiff der Lokomotive brach das Gespräch ab.

„Leb wohl, Heino, mache sie glücklich!" rief Franz mit erstickter Stimme, während sein Gefährte in das Coupé sprang. Tief bewegt drückten sie sich die Hand, dann rollte der Zug davon, immer rascher dem Auge des Nachblickenden entschwindend, der einsam, mit traurigen Augen, auf dem Perron stand, bis eine scharfe Kurve den Zug unsichtbar machte. — —

Der leuchtende Sonnenschein des Spätnachmittags ließ die Landschaft rings in wunderbarer Farbenpracht erglühen, und einförmig rauschend brachen sich unten am Gestade die weißen Wogenkämme des tiefblauen Mittelmeeres.

* * *

Der schwüle Sommertag ging zu Ende. Golden beschien die untergehende Sonne die Baumwipfel des Parkes und die Zinnen des Waldsteiner Schlosses. An ihrem Lieblingsplatz unter der Linde saß Lina; das Buch, in dem sie gelesen, war ihr in den Schoß gesunken, und sinnend blickte sie auf die feurigen Strahlen, die durch das Laubwerk fielen. Ihre Gedanken nahmen wie gewöhnlich, wenn sie allein war, ihren Weg zu Heino. Wo mochte er weilen, wann würde er kommen, wie würde sie ihn wiedersehen?

Sie hatte das Rollen eines Wagens überhört, aber jetzt vernahm sie Schritte auf dem Kies. Die niederhängenden Lindenzweige wurden auseinandergebogen und vor ihr stand die hohe, sehr schlanke Gestalt eines jungen Mannes mit gebräuntem Gesicht und kurzem, dunklem Bart. Erstaunt hatte sich das junge Mädchen erhoben — da traf sie ein Blick aus den dunklen geliebten Augen.

„Heini!" Mehr vermochte sie nicht hervorzubringen, dann fühlte sie sich von seinen Armen fest umschlungen, und er beugte sich zu ihr herab, ohne sie loszulassen:

„Linchen, jetzt bleibst du hier und bleibst zeitlebens die kleine Gemeindediakonisse von Waldstein, aber nur unter einer Bedingung: daß du mein Herzensweib wirst. Linchen, willst du?"

Statt aller Antwort schmiegte sie sich noch inniger an ihn, und er küßte zum erstenmal ihre Lippen, und es war, als wollte der Kuß kein Ende nehmen.

Wer vermöchte das wortlose Glück zu schildern, das die Herzen beider erfüllte.

„Warum hast du mich so lange verlassen, Heini?" begann sie endlich leise.

„Ich hielt mich damals für zu krank und darum nicht berechtigt, dein junges Leben an mich zu binden; aber als du dann Franzens Braut wurdest, ging es über meine Kraft, in eurer Nähe zu bleiben. Ich glaubte, in der Ferne eher alles überwinden zu können. Nun ist ja alles anders gekommen. Ich weiß es von Franz selbst. Und ich darf jetzt zu dir kommen, Geliebteste, denn der große Arzt, Professor R., den ich in Berlin aufsuchte, erklärte mich für gesund und riet mir, mir bald eine treue Lebensgefährtin zu suchen. Ich wußte, Linchen, daß ich nicht erst zu suchen brauchte."

Er zog sie fester an sich und küßte sie zärtlich: „Laß uns Gott danken, mein Lieb, der alles so wunderbar und so schön gefügt hat!"

(Schluß folgt).

Das Ultimatum an Deutschland.

Befristet bis zum 12. Mai.

Deutschland muß jährlich hundert Millionen Pfund Sterling bezahlen und außerdem eine Abgabe von fünfundzwanzig Prozent von der deutschen Ausfuhr. Bonds im Betrage von sechshundert Millionen Pfund sollen jetzt und 1900 Millionen im November ausgegeben werden, insgesamt also 2500 Millionen Pfund Sterling, abgesehen von Bonds im Betrage von 4250 Millionen, welche je nach der Zahlungsfähigkeit Deutschlands ausgegeben werden sollen.

Die Bonds bringen fünf Prozent Zinsen, und es wird ein Schuldentilgungsfonds von einem Prozent vorhanden sein, so daß die für den Zinsendienst für die im November ausgegebenen Bonds im Betrage von 2500 Millionen Pfund ausmachen wird. Wenn die Einnahmen aus der jährlichen Zahlung von hundert Millionen Pfund und der fünfundzwanzigprozentigen Ausfuhrabgabe mehr ergeben als die erforderlichen hundertfünfzig Millionen, so wird ein genügender Teil der in Reserve gehaltenen 4250 Millionen betragenden Bonds ausgegeben werden, um den Überschuß aufzunehmen. Es wird eine Abgabe von einem weiteren Prozent der deutschen Ausfuhr erhoben werden, wodurch der Gesamtbetrag auf sechsundzwanzig Prozent steigt, um die Summe zu erreichen, die zur Bezahlung der Zinsen für die in Reserve gehaltenen Bonds nötig ist. Man rechnet damit, daß jede Serie innerhalb siebenunddreißig Jahren, vom Datum der Ausgabe gerechnet, eingelöst sein wird. Unter keinen Umständen kann die deutsche Verbindlichkeit sechs Prozent des Gesamtbetrages der Bonds übersteigen. Mit diesem Betrage werden die deutschen Zölle oder andere Einnahmen belastet.

*

Die Verbündeten Mächte stellen fest, daß Deutschland trotz der verschiedenen Zugeständnisse der Verbündeten seit der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles und trotz der Mitteilungen der in Spa und Paris beschlossenen Sanktionen seine aus dem Vertrag von Versailles herrührenden Verpflichtungen nicht erfüllt hat, namentlich, was folgende Punkte angeht:

1. **Die Entwaffnung,**
2. **die Zahlung der am 1. Mai fälligen 12 Milliarden Goldmark aus Artikel 235, zu deren Zahlung die Wiederherstellungskommission Deutschland bereits aufgefordert hat,**
3. **die Aburteilung der Kriegsschuldigen unter den Bedingungen, die die Verbündeten in den Noten vom 13. Februar und 17. Mai 1920 festgesetzt haben.**
4. **gewisse andere wichtige Fragen, besonders bezüglich der Artikel 264 bis 267, 269, 273, 321, 322 und 327 des Vertrages,**

und beschließen: a) alle Vorbereitungen zur Besetzung des Ruhrgebietes durch die verbündeten Truppen zu treffen unter den in Nr. c vorgesehenen Bedingungen. b) nach Artikel 233 des Friedensvertrages die Wiederherstellungskommission aufzufordern, Deutschland ohne Verzug die Zahlungsfristen und Zahlungsarten mitzuteilen, unter denen sich Deutschland seiner Schuld zu entledigen hat, und diese Mitteilungen bis zum 6. Mai an Deutschland gelangen zu lassen, c) die deutsche Regierung energisch aufzufordern, innerhalb von sechs Tagen vom Empfang dieser Mitteilung an gerechnet, ihre Entscheidung über folgende Forderungen wissen zu lassen:

I. ohne Vorbehalt und Bedingung seine Verpflichtungen zu erfüllen, wie sie die Wiederherstellungskommission festsetzt,

II. ohne Vorbehalt und Bedingungen die Garantien anzuerkennen und auszuführen, die die Wiederherstellungskommission vorschreibt,

III. ohne Vorbehalt und unverzüglich die Maßnahmen zwecks Abrüstung zu Wasser, zu Lande und in der Luft, welche der deutschen Regierung durch die Verbandsmächte durch Schreiben vom 29. Januar 1921 aufgegeben wurden, durchzuführen, soweit die Durchführung dieser Maßnahmen bereits fällig geworden ist, und unverzüglich die weiteren Maßnahmen zu Ende zu führen, die zu bestimmten Fristen verwirklicht sein müssen,

IV. ohne Vorbehalt und Verzug die Aburteilung der Kriegsverbrecher vorzunehmen und die übrigen Bedingungen des Vertrages auszuführen, soweit sie noch nicht erfüllt sind, die in den ersten Paragraphen der vorliegenden Note angeführt werden;

d) am 12. Mai zur Besetzung des Ruhrgebietes zu schreiten und alle anderen nötigen militärischen Maßnahmen zu Lande und zur See zu treffen, falls die deutsche Regierung obige Bedingungen nicht erfüllt. Diese Besetzung wird so lange dauern, bis Deutschland die in Nr. c aufgeführten Bedingungen völlig erfüllt hat.

Von den im Text der vorstehenden Note genannten Artikeln des Friedensvertrages behandeln 264 bis 270 Handelsbeziehungen, und zwar die Zollregelung, Zollabgaben und Zollbeschränkungen im besonderen, 273 die Gleichstellung aller Arten Zeugnisse und Papiere in bezug auf Schiffe und Boote des Feindbundes mit den Deutschen, Artikel 327 die Freiheit der Schiffahrt, 321 den zoll- und abgabefreien Durchgangsverkehr 233 Wiederherstellungen.

Garantien verlangt!

Wie dem Temps aus London berichtet wird, bestehen die Garantien, die von der deutschen Regierung verlangt werden:

1. **in den Zolleinnahmen und den verschiedenen See- und Landabgaben, besonders aber in der Steuer auf die Ein- und Ausfuhr.**

2. **in dem Ergebnis der 25prozentigen Abgabe vom Werte jeder Ausfuhr aus Deutschland. Befreit hiervon sollen die Waren sein, die in Länder gehen, wo eine Abgabe vom Verkaufswert deutscher Waren von mindestens 25 Prozent vorgeschrieben ist.**

3. **Endlich soll als Garantie dienen jede direkte oder indirekte Abgabe oder jede andere Zahlungsart, die die deutsche Regierung vorschlagen werde, und die das einzusetzende Garantie-Komitee annehme, um das Erträgnis der beiden ersten Zahlungsmodalitäten zu ersetzen oder zu vervollkommnen. Der einzusetzende Garantieausschuß habe nicht die Berechtigung, in die deutsche Verwaltung einzugreifen.**

Lloyd George im Unterhaus.

Im englischen Unterhaus hielt Lloyd George eine große Rede über die in London festgesetzten Forderungen der Entente an Deutschland. Zunächst jammerte er lang und breit über den angeblich in Deutschland immer noch vorhandenen Militarismus. Es sei — sagte er — eine beunruhigende Tatsache das Bestehen unregulärer militärischer Organisationen in Deutschland, die zusammengezogen der Kern des furchtbarsten Heeres werden könnten (!). Weiter betonte Lloyd George, die deutschen Sachverständigen in Brüssel seien der Ansicht gewesen, daß Deutschland jährlich 150 Millionen zahlen könne, das komme ungefähr den Beträgen gleich, die für die ersten zwei oder drei Jahre verfügbar sein würden. Wenn die Wohlfahrt Deutschlands sich entwickle, so würden sicherlich weit höhere Beträge für diesen Zweck zur Verfügung stehen und der Vorteil des Planes der Alliierten sei, daß sie in einer Gold gleichkommenden Währung zur Verfügung sein würden.

Lloyd George erklärte unter Beifall, er glaube nicht, daß die Alliierten Unbilliges von Deutschland verlangten.

Das Entente-Ultimatum angenommen.

Berlin, 10. Mai. Die Tribünen im Reichstag waren schon seit 1/28 Uhr dicht besetzt In der Diplomatenloge saßen die Vertreter der Alliierten. Wenige Minuten vor 9 Uhr füllte sich der Sitzungssaal. Die neuen Minister nahmen am Ministertisch Platz.

Präsident Löbe eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache. Der Reichstag habe sich versammelt, um Entscheidungen von unübersehbarer Tragweite zu fassen. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Verhandlungen von dem Ernste getragen sein möchten, den die geschichtliche Stunde allein gebiete. Hierauf ergriff Reichskanzler Dr. Wirth das Wort. Er führte aus:

Er habe geglaubt, in einer so schweren Stunde sich dem Wunsche des Reichspräsidenten zur Bildung eines neuen Kabinetts nicht entziehen zu dürfen. Die Aufgabe in dieser schweren Stunde ist, die Entscheidung des Reichstages über das Ultimatum herbeizuführen Im Hinblick auf den Ablauf der Frist bitte ich, sich unverzüglich zu entscheiden.

Uns bleibt nur Annahme oder Ablehnung.

Unser „Ja" bedeutet, daß wir die schwersten finanziellen Lasten auf uns nehmen.

Die Ablehnung würde die Zwangsvollstreckung in unsere ganze Volkswirtschaft hineintragen und uns den feindlichen Bajonetten ausliefern. Es handelt sich aber um mehr: es handelt sich um den ganzen Bestand unseres hartgeprüften Vaterlandes. (Zustimmung.) Um das Reich und seine Einheit, um die deutsche Freiheit geht es! (Beifall.)

Aus diesem Grunde nimmt die Regierung das Ultimatum an.

Bezüglich Oberschlesiens vertrauen wir auf das Ergebnis der Volksabstimmung. Ein polnischer Diktator darf nicht die wenigen Rechte, die uns der Friedensvertrag gibt, mit Füßen treten. Der Friedensvertrag begründet für die Alliierten heilige Pflichten. Die Regierung empfiehlt ihnen daher die Annahme des Ultimatums. (Beifall.)

Das Haus trat sodann in die Besprechung der Regierungserklärung ein.

Die Abstimmung ergibt 221 Stimmen dafür und 175 Stimmen dagegen. Die Annahmemehrheit setzt sich zusammen aus Zentrum, Mehrheitssozialdemokratie, U. S. P. D., einem großen Teil der Demokraten und vier Volksparteilern.

Das bedrohte Ruhrrevier.

Frankreichs Besetzungsplan.

Nach den letzten Meldungen aus Paris ist in dem Plan des Generals Weygand zur Besetzung des Ruhrgebietes vorgesehen, daß das ganze Ruhrtal binnen fünfzehn Stunden nach Abmarsch der Truppen von Düsseldorf in den Händen der Besatzungsarmee sein soll. Tanks, Kavallerie und Panzerautos würden entlang dem Lippe- und Wuppertal vorrücken und oberhalb des Eisenbahnknotenpunktes von Dortmund wieder zusammenstoßen. Die neue Grenze sei 80 Meilen lang. Die Franzosen beabsichtigten, alles Kriegsmaterial zu zerstören, das bei Krupp und in anderen Munitionsfabriken des Ruhrgebietes noch aufgehäuft sei (!), wo, wie berichtet werde, Tausende von Militär- und anderen Gewehren und Maschinengewehre noch unzerstört seien (!). Die Franzosen gedächten auch die Bevölkerung zu entwaffnen.

Märtyrer des Deutschtums.

Sie sind von uns, von ihren Brüdern, vom eigenen Vaterlande wie durch eine ganze Welt getrennt, unsere armen deutschen Landsleute, im noch immer besetzten Gebiete. Gewiß, wir Deutschen haben alle mit unserer Qual überreich zu tun. Und doch sollten wir uns mehr um ihre doch ganz besonderen Qualen, um die gegen sie scheinbar systematisch verübten sadistischen Quälereien kümmern. Was sich an Tragödien in dieser Welt gequälter Deutscher abspielt, wir Miterlebenden erfahren schon viel zu wenig davon. Aber herzbrechend traurig ist das Los dieser Menschen, deren Hauptverbrechen es ist, daß sie zu uns gehören, daß sie Deutsche sind!

Im „Berliner Tageblatt" (Nr. 190, 23. 4. 21) erzählt Bruno Stümke einiges vom Schicksal dieser Märtyrer des Deutschtums. Aus seinen Angaben sei hier im wesentlichen nur wiedergegeben, was er von Mainz zu berichten weiß.

In Mainz hat der französische Oberkommandierende der französischen Besatzungstruppen seinen Sitz. In Mainz ist auch das französische Hauptkriegsgericht, so daß die ganze Stadt wie auch die Umgebung einem Heerlager gleichen. Fast jedes Privathaus hat französische Einquartierung. — In eine 5-Zimmerwohnung zieht ein französischer Offizier ein; drei Zimmer mit allen Möbeln müssen ihm abgetreten werden, dazu die Benutzung der Küche, auf die der Eigentümer nur dann ein Anrecht hat, wenn ihm der Franzose das gestattet. — Wird die Besatzung aus irgendeinem Grunde verstärkt, so fordert die Besatzungsbehörde von dem Magistrat die Bereitstellung von soundso vielen leeren Wohnungen, die dann vom Reiche ausgestattet werden müssen. Man weiß, daß zu einer solchen Ausstattung nicht etwa deutsche Teppiche genügen, es müssen Perser sein. Die Bestimmung verlangt, daß für die verheirateten Offiziere zu stellen sind: Eine Küche, ein Salon, ein Speisezimmer, ein Arbeitszimmer und ein Schlafzimmer. Die Ausstattung muß nach einem von der Besatzungsbehörde ausgearbeiteten Verzeichnis, das nicht klein ist, beschafft werden. — Dazu kommen noch tausend Wünsche in bezug auf Massenquartiere. Flug- und Exerzierplätze werden verlangt, und stets ist nach Ansicht der französischen Herren nur bester Ackerboden für solche Anlagen zu benutzen."

Welche Fülle von persönlichen Grausamkeiten, Entwürdigungen, geradezu Schändungen haben die Armen, die dort das Deutschtum bekennen, mit blutendem, oft gewiß bebenden Herzen zu ertragen. Und wie lange noch? Und alle diese Quälereien gehen von den berühmten „Kultur-Nationen" aus! Und alles geschieht im Namen der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und anderer schöner Größen! Und während dieser unerhörten Folterungen hat die Gesamtheit des deutschen Volkes noch immer nichts Besseres zu tun, als sich unter einander bis aufs Blut zum Gaudium unserer Peiniger zu bekämpfen! Und unerhörte Energien werden auf Phantome, ja auf Verbrechen verschwendet, statt gesammelt und zum Schutze unserer Brüder verwendet zu werden! Armes, dreifach geschlagenes deutsches Volk! Wann wird die der Tag der Erkenntnis dämmern?

Die Entstehung des Weltkrieges.

Eine österreichische Stimme.

Das Mitglied des österreichischen Nationalrates, der frühere Staatssekretär Dr. Mataja beschäftigt sich in einer kleinen Schrift mit der Entstehung des Weltkrieges. Nach einem kurzen übersichtlichen Rückblick auf die große Politik des 19. Jahrhunderts kommt er auf die Geschehnisse kurz vor Ausbruch des Krieges zu sprechen und sagt zu der Ermordung des österreichischen Thronfolgers durch die Serben folgendes:

„Blieb dieses Verbrechen ungesühnt, folgte ihm nicht vollwichtige Strafe der wirklich Schuldigen auf dem Fuß, dann war Rußland Herr auf dem Balkan, Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Darüber hinaus waren alle Schranken der Angriffe gegen die Integrität Österreich-Ungarns niedergerissen und die schlimmsten Konsequenzen im Innern der Monarchie zu gewärtigen. Ebenso konnte in der Weltaufteilung mit Ausschluß Deutschlands ein beherzteres Tempo angeschlagen werden. Umgekehrt: Duldete Rußland angemessene Maßregeln gegen Serbien, so verlor es als treuloser oder ohnmächtiger Mitschuldiger jeden Einfluß auf dem Balkan und die Führung fiel an die Mittelmächte. Dies konnte weder Frankreich noch England zulassen, abgesehen davon, daß ganz Frankreich mit wenigen Ausnahmen in der österreichisch-ungarischen Note vom 23. Juli 1914 eine durch Deutschlands Einfluß bewirkte gewalttätige Expansivaktion, eine schwere Bedrohung des Gleichgewichtes und eine Bestätigung der von den Mittelmächten drohenden Gefahr erblickte. Nun war endlich, was Rußland herbeiwünschte, die Machtfrage zwischen den Mittelmächten und der Entente in einer Form aufgerollt, die keiner Gruppe und keinem Staat einen Mittelweg offen ließ. Die russisch-serbische Politik hatte durch einen Handstreich den Sieg über die englische davongetragen."

Das kommende Lohnsteuergesetz.

Keine Nachversteuerung.

Die Vorarbeiten zum neuen Lohnsteuergesetz sind so weit beendet, daß angenommen wird, das Gesetz dem Reichstage bald nach Pfingsten vorlegen zu können. Das Lohnsteuergesetz wird in Zukunft alle Steuerangelegenheiten aller Festbesoldeten regeln, so daß die Finanzämter Steuererklärungen des Festbesoldeten nicht mehr zu bearbeiten haben. Das Lohnsteuergesetz tritt an die Stelle des Einkommensteuergesetzes für alle Festbesoldeten. Alle Steuern werden nach dem Lohnsteuergesetz berechnet, Nachbesteuerungen fallen fort. Das Steuerabzugsverfahren wird gewissermaßen auf eine Formel gebracht, die alle Abzüge von der Steuer einbegreift, also: Steuer 10 Prozent des Einkommens minus Werbungskosten (hier sieht der Entwurf 1800 Mark vor. Versicherungen sozialer Art auf Grund von Reichsgesetzen, Fahrgelder, Berufskleidung), minus anderer gesetzlicher Abzüge (private Versicherungen usw.), minus je 1200 Mark pro Kopf der Familie. Der Satz von 1800 Mark für Werbungskosten ist nach langen Verhandlungen mit den Organisationen zustande gekommen. Liegen besondere Verhältnisse (vielleicht hoher Fahrpreis bei entfernterem Wohnort, starke Abnutzung von Berufskleidung) vor, so kann auf Antrag durch nachträgliche Veranlagung ein Ausgleich geschaffen werden. Zweck des Lohnsteuergesetzes wird also in erster Linie sein, die Steuerfragen sofort zu erledigen und nachträgliche Verrechnungen, Nach- und Rückzahlungen zu vermeiden. Im großen und ganzen lehnt sich das Gesetz an die geltenden neuen Tarife an.

Die bisherigen Steuerreste.

Hat der Beamte, Lehrer und Festbesoldete noch hohe Steuerreste nachzuzahlen? Diese Frage wird vom preußischen Finanzminister in einem Schreiben an den Landtag beruhigend aufgeklärt. Es wird ausgeführt, daß bei Bezügen über 15 000 bis 24 000 Mark bereits nach der Neuregelung 5 Prozent überhoben sind und die übrigen neuen Bestimmungen wesentliche Belastungen nicht bringen. Sind also die Lohnabzüge seit dem 25. Juni 1920 richtig gezahlt, so wird entweder nichts oder noch etwa 100 bis 150 Mark bei Gehältern bis 30 000 Mark nachzuzahlen sein, höhere Beträge kamen nur bei höheren Gehältern in Frage. Härten sollen ausgeglichen werden.

Freigabe von Milch, Butter und Käse.

Vom 1. Juni ab.

Die im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnungen über die Aufhebung der Bewirtschaftung von Speisefetten und Käse und über den Verkehr mit Milch geben vom 1. Juni 1921 ab die Butter- und Käsewirtschaft frei und befreien die Milch grundsätzlich von allen Erfassungsmaßnahmen beim Landwirt. Von dem 1. Juni 1921 ab findet weder eine Erfassung noch eine Verteilung von Butter statt. Alle Rationierungs- und Preisbeschränkungen für Butter kommen in Fortfall. Die Versorgung mit Speisefetten ist damit dem freien Markt überlassen. Zur Sicherung der Milchversorgung der Verbrauchergebiete ist die Verwendung von Milch zu andern gewerblichen Zwecken als zur Butter- und Käsebereitung beschränkt.

Vollmilch, Magermilch und Sahne darf in gewerblichen Betrieben nur zur Herstellung von Butter und Käse verwendet werden. Die Verwendung zu andern gewerblichen Zwecken ist verboten. Die Gast- und Schankwirtschaften dürfen Vollmilch und Sahne nicht verabfolgen.

Den Kommunalverbänden und Gemeinden bleibt es überlassen, kommunale Regelungen über die Verteilung der Milch zu erlassen. Die der Verteilung unterliegende Milch wird indes nicht mehr zwangsläufig der Gemeinde zugeführt, die Gemeinde ist vielmehr auf die ihr im freien Verkehr zufließenden Milchmengen angewiesen, die durch freie Milchlieferungsverträge zu sichern sind. Den Gemeinden bleibt wie bisher die Möglichkeit, anzuordnen, daß die Milch nur an bestimmte milchbedürftige Gruppen der Bevölkerung rationsmäßig gegen Karten oder Kundenliste abgegeben werden darf.

Die Erzeuger und die Molkereien werden von jedem Zwange in der Bearbeitung und in der Verwendung der Milch frei. Ihnen ist es freigestellt, ob sie die Milch im eigenen Betriebe verwenden, zu Butter oder Käse verarbeiten oder als Frischmilch verkaufen.

Die Länder können mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Übergangsbestimmungen erlassen. Es ist in Aussicht genommen, in einiger Zeit auch die Einfuhr von **Auslandsbutter** allgemein freizugeben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der zweite Birndörfer-Prozeß.** Albert Birndörfer, der frühere Direktor des Edenhotels in Berlin, hatte sich von neuem vor einer Berliner Strafkammer zu verantworten. Er war vor längerer Zeit vom Wuchergericht wegen eines umfangreichen Schleichhandels mit Lebensmitteln zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden und dann nach der Schweiz geflüchtet. Die Staatsanwaltschaft beantragte seine Auslieferung mit der Begründung, daß er dringend verdächtig sei, Polizeibeamte bestochen zu haben, um die Aufdeckung der Schleichhandelsfälle zu verhindern. Die Schweiz gab dem Auslieferungsantrage statt, aber nur wegen der Bestechungsangelegenheit, nicht auch wegen der früheren Delikte, so daß die über Birndörfer verhängte Gefängnisstrafe nicht vollstreckt werden kann. In der neuen Verhandlung bestritt der Angeklagte in sehr erregter Weise, sich der Beamtenbestechung schuldig gemacht zu haben, und das Gericht sprach ihn wegen Mangels an Beweisen frei. Er wird sich aber innerhalb eine Frist von drei Monaten aus Deutschland wieder entfernen müssen, da er sonst noch einmal wegen des Schleichhandels unter Anklage gestellt werden könnte. So lange nur schützen ihn die mit der Schweiz getroffenen Vereinbarungen.

§ **Hohe Zuchthausstrafen für Kommunisten.** Das außerordentliche Gericht in Dortmund hatte sich mit einigen Straftaten zu befassen, die während der diesjährigen kommunistischen Unruhen große Aufregung verursacht hatten. Wegen Erschießung eines Polizeiwachtmeisters und schwerer Verletzung eines anderen Polizeibeamten waren der Rangierer Karl Spann und sein Bruder Friedrich Spann angeklagt. Karl Spann wurde zu 11 Jahren, Friedrich Spann zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

§ **Matrosen zu Zuchthaus verurteilt.** Die Matrosen Sattler und Stojan, die beschuldigt waren, bei einer gewaltsamen Flucht aus der Militärarrestanstalt in Köpenick einen Gefangenenaufseher ermordet zu haben, wurden von einem Berliner Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu je sechs Jahren und drei Monaten Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Bei Stojan wurden zwei Jahre für die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

§ **Der Bochumer Kommunistenprozeß.** Das Sondergericht in Bochum versagte im Kommunistenprozeß, der dieser Tage dort zur Verhandlung kam, allen Angeklagten mildernde Umstände. Acht angeklagte Kommunisten wurden Zuchthausstrafen von einem Jahr und sechs Monaten bis zu fünf Jahren sechs Monaten, sechs Angeklagte zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr drei Monaten verurteilt. Elf Kommunisten wurden freigesprochen.

Vermischtes.

▲ **Der vornehme Straßenräuber.** Als kürzlich der Pariser Rechtsanwalt Fayssat in vorgerückter Nachtstunde auf dem Heimwege durch die Panaueristraße ging, wurde er von einem elegant gekleideten Herrn gestellt, der ihm mit den höflichen Worten: „Wollen Sie mir, bitte, Ihre Brieftasche aushändigen", einen Revolver unter die Nase hielt. Fayssat ließ sich nicht verblüffen, sondern rief, nachdem er den höflichen Fremden mit einem raschen Griff entwaffnet hatte, um Hilfe und transportierte den vornehmen Wegelagerer mit Unterstützung herbeigeeilter Passanten zur Polizeiwache. Hier warf sich der Kavalier stolz in die Brust und erklärte mit hochmütiger Miene: „Ich verstehe nicht recht, was man von mir will. Mein Name ist Stern, ich bin Mitglied des Generalrats des Departements Oise. Hier ist meine Karte und mein Ausweis. Der Herr, der auf der Straße um Hilfe rief, hatte augenscheinlich seine fünf Sinne nicht beisammen." Die Reihe verblüfft zu sein, war jetzt an dem Polizeikommissar, der sich in Entschuldigungen wegen des Mißverständnisses erschöpfte. Inzwischen aber trat ein Schutzmann, der mißtrauischer als sein Vorgesetzter war, an den vornehmen Herrn heran und begann diesen einer körperlichen Durchsuchung zu unterziehen. Dabei förderte der Polizist aus der Brusttasche des Kavaliers andere Ausweispapiere zutage, die auf den Namen Paul Coquart lauteten. Bald klärte sich das Rätsel auf. Eine halbe Stunde vor dem Angriff auf Fayssat hatte Coquart den Generalrat Stern auf der Straße getroffen und ihn unter Drohungen mit dem Revolver zur Herausgabe seiner Börse und seiner Papiere gezwungen, deren er sich dann auf der Polizeiwache zu seiner Rettung bedienen wollte.

▲ **Der Tod als Erlöser.** Der Direktor und die Ärzte des im Staate Connecticut gelegenen Irrenhauses von Norwich haben bei der Regierung und dem Parlament ihres Landes den Antrag gestellt, die Ärzte durch Erlaß eines Gesetzes zu ermächtigen, Geisteskranke, deren Leiden als unheilbar erkannt ist, zu beseitigen. Der Antrag wurde von einer großen Zahl von Senatoren, die kürzlich die Gelegenheit hatten, die Anstalt zu besichtigen, unterstützt. Man zeigte ihnen einen Irren, der seit 5 Jahren nicht aus der Tobsuchtszelle und der Zwangsjacke herausgekommen ist. Nach der Versicherung der Ärzte besteht nicht die geringste Hoffnung auf Heilung, so daß der Kranke sein ganzes Leben lang in diesem erbarmungswürdigen Zustand wird verbringen müssen. Die Befürworter des Todes als des letzten Mittels, um den Leiden der unheilbaren Kranken ein Ziel zu setzen, verlangen, daß die Regierung einen Ausschuß ernennt, der sich aus Mitgliedern zusammensetzt, die in der medizinischen Welt unbeschränkte Autorität besitzen. Dieser Ausschuß von Sachverständigen soll mit der Aufgabe betraut werden, die Kranken zu untersuchen und das Todesurteil zu fällen, das durch ein raschwirkendes Gift vollzogen werden soll.

▲ **Ärztliche Behandlung drahtlos.** Mitten im Atlantischen Ozean hat der Schiffsarzt des englischen Dampfers „Metagama", der kürzlich in Liverpool eintraf, auf drahtlosem Wege einem weit entfernt seinen Kurs fahrenden Dampfer ärztliche Vorschriften erteilt. Auf der Fahrt von Kanada nach Liverpool begriffen, hatte die „Metagama" von dem Steuermann des Frachtdampfers „Binderia", der nach Glasgow bestimmt war, die drahtlose Nachricht von der schweren Erkrankung des Kapitäns erhalten; die Nachricht wurde durch eine eingehende Krankheitsgeschichte ergänzt. Dr. Caithneß, der Arzt der „Metagama", erteilte darauf ebenfalls drahtlos Behandlungsvorschriften und hatte die Freude, nicht lange darauf die Nachricht zu erhalten: „Haben Ihre Vorschriften befolgt. Patient befindet sich viel besser!"

▲ **Das Gehalt in Briefmarken.** Wohl einzig dastehend ist ein Brauch, der auf Haiti, der Hauptstadt der Großen Antillen, schon seit Jahren üblich ist. Der Postmeister der haitischen Stadt Port de Paix erhält nämlich sein Gehalt nicht, wie sonst üblich, in barem Geld ausbezahlt, sondern in Briefmarken. Und, was noch merkwürdiger ist: bei dieser Form der Gehaltsauszahlung wird er in der Regel binnen wenigen Jahren zum schwerreichen Mann. Um das zu verstehen, muß man etwas Einblick in die haitischen Wirtschaftsverhältnisse gewinnen. Zunächst ist die Republik Haiti ein Dorado für Briefmarkensammler, und zwar insofern, als alle paar Tage neue Markenserien hergestellt werden. Den Verkauf des größten Teils dieser Briefmarken hat nun ausschließlich der Postmeister, der sie zunächst, da sie für ihn persönlich nicht den mindesten Wert besitzen, mit 20 Prozent Rabatt abgibt, vor allem aber gleich nach ihrer Fertigstellung — oft sogar noch bevor sie in Haiti selbst verwendet werden — an die großen Briefmarkenhändler in London, Paris und Leipzig sendet und hierbei natürlich erst recht glänzende Geschäfte macht. Damit begnügt er sich aber keineswegs, sondern er macht gewöhnlich auch noch den Teil der Marken, der von Rechts wegen zum unmittelbaren Portogebrauch der Einwohner der Stadt bestimmt und somit eigentlich das Eigentum der Post ist, auf eigene Faust zu Geld, wodurch es oft vorkommt, daß die Briefmarken auf der Post „ausverkauft" sind. Da auf diese Weise so ziemlich die ganzen Einnahmen für die Briefmarken, die zudem immer in sehr ansehnlichen Mengen hergestellt werden, in die Taschen des Postmeisters fließen, ist es kein Wunder, daß der Beamte auf die Barauszahlung seines Gehalts verzichtet und mit den Briefmarken vorlieb nimmt.

▲ **Napoleons Todestag.** Am 5. Mai jährte sich zum hundertstenmal der Tag, an dem Napoleon I. auf St. Helena gestorben ist. Am 22. Juni 1815 hatte der Kaiser infolge der Schlacht bei Waterloo, die für ihn unglücklich verlaufen war, abdanken müssen. Drei Wochen später begab er sich nach längerer Unschlüssigkeit an Bord des englischen Linienschiffes „Bellerophon", das von Rochefort mit ihm nach der Reede von Plymouth segelte. Er wurde dann auf Befehl der Alliierten, die ihn als ihren Gefangenen betrachteten, nach St. Helena gebracht, wo er am 16. Oktober anlangte. Im Dezember 1815 wurde ihm Longwood, eine Meierei auf der Hochebene der Insel, als Wohnung angewiesen. Sein eng umgrenzter Aufenthalt wurde ihm bald unerträglich, und seine Ungeduld und Reizbarkeit ließ er an dem Gouverneur Sir Hudson Lowe aus. Als man dem entthronten Kaiser nicht mehr erlauben wollte, ohne militärische Aufsicht ins Freie zu gehen, verließ er seine Wohnung nicht mehr. Meist beschäftigte er sich mit dem Diktieren seiner Lebenserinnerungen. Infolge des ungewohnten Mangels an Bewegung und des feuchten Klimas entwickelte sich bei ihm der Magenkrebs, dem er am 5. Mai 1821 erlag. Sein Leichnam wurde im Tal Stane feierlich beigesetzt. 1840 aber auf einer Fregatte durch den Prinzen von Joinville nach Paris gebracht. Im Dom der Invaliden erhielt er dann ein prächtiges Grabmal.

Revolutionäre Bewegung der Hamburger Elefanten. In Hagenbecks Tierpark in Stellingen bei Hamburg gab es dieser Tage einen großen Aufruhr: die Elefanten brachen durch ihre Umzäunung und suchten das Weite. In ihrem Freiheitsdrang fielen sie in die benachbarten Laubenkolonien ein und trampelten dort alles nieder, auch die Lauben. Eine große Menschenmenge machte sich an die Verfolgung der Ausreißer. Einige Tiere wurden auch bald wieder eingefangen und zunächst an Chausseebäume gebunden. Andere konnten erst später wieder eingeholt werden.

Ermittlung über Kriegsgefangenenlager. Deutsche Kriegsgefangene, die bis zum Frühjahr 1918 in einem Kriegsgefangenenlager Flavyle Marcel (Westen) untergebracht waren, werden gebeten, der Heeres-Friedenskommission des Reichswehrministeriums möglichst telegraphisch ihre jetzige Adresse mitzuteilen.

▲ **Ein Bitterwasserfluß.** Es ist sehr wenig bekannt, daß es einen Fluß gibt, der wirkliches Bitterwasser führt. Dieser seltsame Fluß befindet sich im früheren Deutsch-Ostafrika, wo er von dem westlich vom Kilimandscharo sich erhebenden Berg Meru herabkommt und sich in der Steppe verläuft. Er ist unter dem Namen Engari Njuki bekannt. Da verschiedene kleinere Bäche, die ihren Ursprung aus dem Meru nehmen, ein ähnlich zusammengesetztes Wasser enthalten, kann man annehmen, daß das Wasser des Engari Njuki durch die Mischung verschiedener, im Berge enthaltener Mineralstoffe entstanden ist. Seine Wirkung ist wie die fast aller Bitterwässer recht drastisch, und für Reisende, die seine Tücke nicht kennen, oft recht unangenehm. Es zeigt sich aber die merkwürdige Erscheinung, daß das Wasser des Engari Njuki nur auf die Menschen wirkt, während die Tiere keinerlei Wirkung davon verspüren. Vermutlich liegt hier eine sehr beachtenswerte Anpassungserscheinung vor, indem sich die in jenen weiten Steppen in großer Anzahl lebenden Wildtiere, gezwungen durch den Wassermangel, lange Generationenreihen hindurch allmählich wohl oder übel an den Genuß des Bitterwassers so vollkommen gewöhnt haben, daß es schließlich ihren Organismus nicht mehr zu schädigen und zu beeinflussen vermochte.

Wenn Buchstaben schwimmen
und das Lesen Ihnen schwer fällt, kommen Sie zu mir.
Optiker **Garai**, Breslau, Albrechtstr. 4.

Südposener! Warum vergeßt Ihr die Heimat? Bestellt sofort das „Lissaer Tageblatt", es gibt Euch Kunde aus der alten Heimat und Ihr helft dadurch gleichzeitig Euern Landsleuten in Polen die deutsche Zeitung erhalten, die heute für sie dringendstes Lebensbedürfnis ist! (Bezugspreis vierteljährlich 21 M. durch Zahlung auf Postscheckkonto Breslau 30708).

Die Mutterberatungsstunde in Auras am 13. Mai fällt aus.
Die nächste Beratungsstunde findet **Freitag, den 27 Mai**, nachmittags von 3—4 Uhr im Rathaus statt.

Gasthaus zur Krone, Auras.
Montag, den 16 Mai 1921
(2. Pfingstfeiertag),
veranstaltet der Lotterie- und Geselligkeitsverein Stadt Auras ein
großes Maikränzchen
mit Verlosung. Anfang 6 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Am 2. Pfingstfeiertag:
Großer öffentlicher Tanz
— Anfang 4 Uhr —
wozu freundlichst einladet
Ad. Hamann, Auras.

Großer öffentlicher Tanz
am 2. Pfingstfeiertag,
wozu freundlichst einladet
Arthur Lerche, Liebenau.

Gasthaus zur Krone, Auras.
Sonntag, den 22. Mai 1921
veranstaltet der Lotterieverein „Flott weg" aus Breslau seinen diesjährigen
Mai-Ausflug
verbunden mit einem **Tanzkränzchen**, Verlosung und Saalpost, wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Serg. M." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fettheilig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Abbitte.
Die der Frau **Martha Koschnick**, hier, angetane Beleidigung nehme ich nach schiedsamtlichem Vergleich zurück, leiste Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.
Auras, d. 4. 5. 1921.
Anna Schmidt
geb. Bocker

Gute Mutterkuh
verkauft
Frau **Agnes Göphardt**, Walke bei Auras.

Tapeten!
Reizende Muster in allen Preislagen liefert konkurrenzlos billig Musterfranko. Wiederverkäufer höchst. Rabatt. Tapetenhaus **Stroda**, Breslau 5, Viktoriastraße 48.

Bruchkranke
können auch ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Breslau, Hotel Breslauer Hof, Neue Taschenstr. 14, an jed. Montag v. 10-1 Uhr.
Dr. med. Laabs, Spezialarzt f. Bruchleid., **Berlin W. 35**, Potsdamerstraße 102

Bei Einkäufen, welche auf Grund der in diesem Blatte enthaltenen Anzeigen gemacht werden, bitten wir, sich stets auf dieses zu berufen. Die Expedition.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 11. Mai 1921. Der Auftrieb betrug: 502 Rinder, (95 Ochsen, 102 Bullen, 305 Kalben und Kühe), 701 Kälber, 179 Schafe, 1114 Schweine, außerdem 187 Bakonier. — Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

	11. Mai	4. Mai
Rinder. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete	700—750	700—750
vollfleischige, ausgemästete 4—7 Jahre	600—700	600—700
junge, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	500—600	bis 600
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen: vollfleischige ausgewachsene	700—750	700—750
vollfleischige jüngere	600—700	600—700
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	bis 600	bis 600
Kalben und Kühe: vollfleischige, ausgemästete	700—750	700—750
vollfleischige, ausgemästete Kühe bis 7 Jahre	650—700	650—700
ältere ausgemästete, wenig entwickelte jüngere	575—650	575—650
mäßig genährte Kühe und Kalben	500—575	550—575
gering genährte Kühe und Kalben	bis 500	bis 500
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber. Doppellender feinster Mast	—	—
feinste Mastkälber	—	—
mittlere Mast- und beste Saugkälber	900—950	700—825
geringere Mast- und gute Saugkälber	800—900	600—700
geringe Saugkälber	bis 800	bis 600
Schafe. Mastlämmer und jüngere Masthammel	575—650	575—650
ältere Masthammel, geringere Mastlämmer	475—575	475—575
mäßig genährte Hammel und Schafe	bis 475	bis 475
Weidemastschafe: Mastlämmer	—	—
geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine. Fettschweine über 150 kg Lebendgew.	—	—
vollfleischige über 120—150 kg Lebendgewicht	1200—1300	1200—1300
vollfleischige über 10 —120 kg Lebendgewicht	1100—1200	1100—1200
vollfleischige über 80—100 kg Lebendgewicht	1000—1100	1000—1100
vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	800—1000	800—1000
Sauen und geschnittene Eber	bis 800	bis 800

Geschäftsgang: Der Markt litt unter der Ausführungsunmöglichkeit nach Oberschlesien, daher der geringe Auftrieb. Die Spanne zwischen Stall- und Marktpreisen wird mit bedingt durch die notwendigen Händlerspesen usw., für Fracht-, Markt-, Futter- und Versicherungsgebühren, Umsatzsteuer und dergl., sowie durch den unvermeidlichen Gewichtsschwund vom Stall zum Markt. — Ausfuhr nach Oberschlesien: 121 Schweine, 34 Kälber; nach Mittel- und Niederschlesien: 34 Rinder, 50 Schweine; nach Sachsen: 3 Rinder; nach Süd- und Westdeutschland: 17 Rinder. Unverkauft nach anderen Plätzen: 80 Rinder, 5 Schweine. — Ueberstand verbleiben: 40 Rinder, 4 Schweine.

Breslauer Produktenmarkt vom 11. Mai.

Bei mäßigem Angebot und ruhigerer Stimmung blieben Preise unverändert, Leinsamen ruhig, Senfsamen ruhig. Hülsenfrüchte ruhiger bei noch behaupteten Preisen.

Getreidepreise: Weizen 154 M., Roggen 140 M., Hafer 135 M., Gerste 135 M. Alles für 100 kg. — Festsetzung der städtischen Marktnotierungs-Kommission: Leinsamen 230 M., Senfsamen 110 M. Alles für 50 kg. Heu 46—50 M., Langstroh 52—56 M., Preßstroh 32—36 M., Krummstroh 26—30 M. Alles für 100 kg. — Nichtamtliche Preise: Viktoriaerbsen 150—155 M., gelbe und grüne Erbsen 120—125 M., Futtererbsen 100—110 M. Speisebohnen schwacher Umsatz, 130—140 M., Pferdebohnen 100—110 M., Pelalschken feinste beachtet 95—105 M., Wicken 85—95 M., Hülsenfruchtgemenge schwer verkäuflich, Lupinen bei ausreichendem Angebot in mittleren Qualitäten ruhig, feine gelbe fehlend 60—65 M., feine blaue 45—50 M., Futterlupinen 30—40 M., Mais schwächer, Preise nach dem Stande der Valuta schwankend. Angebot von Bezugsscheinen mäßig. In Klee- und Grassaaten nur noch wenig Nachfrage. Serradella fast geschäftslos infolge Sperrung des Bahnverkehrs nach Oberschlesien. Alles für 50 kg.

Ware.	Breslau, 4. 5.		Neisse, 7. 5.		Ratschkau, 6. 5.	
100 Kilo Weizen	154,—	—	154,—	—	154,—	—
100 „ Roggen	140,—	—	140,—	—	140,—	—
100 „ Gerste	135,—	—	135,—	—	135	—
100 „ Hafer	135,—	—	135,—	—	135,—	—
100 „ Erbsen	—	—	—	—		
100 „ Kartoffeln	66,—	—	68 —	—	70,—	60,—
100 „ Heu	38,—	32,—	60	26 —	42,—	40,
100 „ Stroh	46	42,—	64	52,—	65,	60 —
1 „ Butter	36 60				36,—	34,—
1 Mandel Eier	12,—	10,50	16,50	—	15,	12,—

Druck und Verlag: Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schles. — Für den Inhalt verantwortlich: Felix Maretzke, Trebnitz.